Die Gräber bei Hallstadt im österreichischen Salzkammergute.

1. Veranlaffung zur Endedung.

An der Westseite des Marktes Sallstadt, nahe dem unerschöpflichen Salzberge liegt, etwa 180 Wiener = Rlafter über bem Spiegel bes Sees eine gegen Nordwesten ansteigende Thalfchlucht. Bom Sochgebirge fast umschlossen, öfnet fie fich nur gegen Often, wo fie gegen ben genannten Markt steil abfallt. Auf ihrer nordöftlichen Seite steht die Amtswohnung des Bergmeisters, der Rubolphe = Thurm; zuerst erbaut burch Elifabeth, Die Gemalin Raifer Albrecht I., Die zu Anfang bes vierzehnten Sahrhunderts mit eigener Sand ben Neubergftollen eröfnete und fo jum nachhaltigen Betriebe bes Sallftabter = Salzwefens ben viel= versprechenden Unfang machte. Bon biesem Thurme füdweftlich breitet fich ein Wiesgrund aus, an bem fich weiterhin die Siegwalbung auschließt. In biefer Gegend hatte man bereits vor zwanzig Jahren einige Gegenstände aufgefunden, die einer fernen Bergangenheit anzugehören schienen. Im November bes Jahres 1846 wurde in eben dieser Gegend eine Schottergrube eröfnet. Schon in einer Tiefe von zwei bis brei Fuß traf man — mehr ober weniger vollständig erhaltene Gerippe von Menschen in gleider Lage und ordentlicher Reihe an; fo daß nach Abraumung einer Flache von vier Duadrat = Klaftern fieben Stelette mit ver-Schiedenartigen Beigaben sichtbar murben.

2

Die Ungunst der Jahredzeit und anderer klimatischen Verhältniße — zumal zwischen Hochgebirgen — hinderte eine weitere Vortsetung der begonnenen Arbeit. Wie die bischer bewerkstelligte Aufgrabung zu der Vermuthung berechtigte, daß man hier auf ein Leichenfeld gestossen sei, so ließen die zu Tage geförderten Gegenstände keinen Zweisel, daß man es mit technischen Erzeugnissen längst entschwundener Jahrhunderte zu thun habe, und für die Landesgeschichte bischer unbekannte Ausschlüsse erlangen könne.

Um so eifriger ward im Mai bes Jahres 1847 bie Fortfetung wieder aufgenommen und mit um fo größerer Sorgfalt fortgeführt, ba auch burch landesfürftliche Unordnungen bas mijfenschaftliche Intereffe bei ahnlichen Auffindungen ohnehin bestens vorgesehen und gewahrt worden war. Der Erfolg entsprach ber gehegten Erwartung. Bis Ende Oftobers beffelben Jahres wurben auf einem Flachenraume von 50 Quadrat= Klaftern beilaufig 56 Sfelette aufgebedt. Ihre Bahl läßt fich freilich nur annaherungsweise bestimmen. Mehrere Stelette wurden nicht bloß burch bie bas Erbreich burchziehenben Baumwurzeln verrückt, fondern vorzüglich auch burch bie vom naben Sochgebirge herabgerollten, jest noch an ber Oberfläche befindlichen, mehrere Bentner ichweren Ralfsteine in Trummer gelegt und hierhin und babin zerstreut. Ueberdieß weisen unverkennbare Borkommniffe auch auf Berbrennung bes Leichnams und Aufbewahrung ber Ueberrefte in Gefäßen hin, fo daß hier beibe Bestattungsweisen angewendet erscheinen.

2. Vorkommnisse bei der Anwendung der Beerdigung.

Olücklicherweise bilden die noch in ordentlicher Begräbnißlage vorgesundenen die Mehrzahl und gewähren auch für die mehr verrückten und zertrümmerten einige sichere Anhaltspunkte, von denen auf die Anlage der Gräber und die Richtung ber Leichname überhaupt so wie auf die Art und Beschaffenheit der Beigaben und von beiden auf die Mationalität und — sind die Enthüllungsarbeiten beendigt — auch auf das Zeitalter der hier Bestatteten einigermassen geschlossen werden kann.

Was die Anlage der Gräber und Richtung der Bestatteten betrift, stellte sich flar hervor, bag in ber Regel, alfo mit feltener Abweichung Die Ginfenfung Des Leichnams in ein Grab von ber jest noch üblichen Form Statt fand und zwar in die freie Erbe ohne Spur eines Sarges, eines hohlen Baumes, eines Steinbaues ober auch nur eines Steinkranzes. Die Gerippe lagen unmittelbar zwischen ber zwei ober britthalb Fuß mächtigen Schichte ber Dammerbe und dem Schotter. ausnahmsweise hierin vorkommende Verschiedenheit ift Wirkung ber Clemente ober ber anebnenden Menschenhand früherer Beit, bie ba himmegnahm, was fie bort hingusette. Oft nur einen Tuß von einander entfernt, lagen sie parallel neben einander, in ausgestrekter Lage, im Rücken, die Sande an die Seiten angeschlossen, in ber Richtung von Westen nach Often, so bag bas Untlig immer gegen die aufgebende Sonne gerichtet war. Mur ein Gerippe bildete eine merfwürdige Ausnahme. Nach Art eines ruhig Schlafenden lag es auf ber linken Seite, Die linke Band halb unter bem Angesichte, die Rechte etwas abwarts liegend, mit leicht ausgestreckten Vingern; Die Fuße an den Anieen etwas gebogen, im Ganzen von folder Dimenfion, bag ber, bem es einft angehörte, über feche Tuß gemeffen haben muß.

Die Größe der Bestatteten, war wie die noch vorhandenen Reste bezeugen, sehr verschieden und es waltet schon aus diesem Grunde kein Zweisel, daß auch Frauen und Kinder hier ihre Ruhe fanden.

Gleiche Nebereinstimmung im Wefentlichen, bei geringer Berschiedenheit im Bufälligen herrschte auch in Unsehung ber Art und Zahl der Grabesbeigaben. Ohne Beigabe war, wie es scheint, keine Leiche. Fast bei jeder fand man wenigstens

4

Stücke zertrümmerter Thongefäße, vabei manchesmal ein eisernes Wesserchen, sehr häusig Geräthschaften, Werkzeuge mancherlei Art, Wassen, sehr häusig Geräthschaften, Werkzeuge mancherlei Art, Wassen, sehr selten, vorzüglich aber Gegenstände der Zierde, des Schmuckes, theils am Kopse, theils am Hasse, an der Brust, den Hüssen, Schenkeln, Worderarmen, an den Vingerbeinen, bisweilen auch neben dem Gerippe, zunächst dem Kopse oder den Küssen. Dasselbe gilt in Hinsicht der Zahl der Grabesgege geschen nehr oder weniger zerdrückten Gerippen; was eine einsache, auf das erwähnte Tagebuch gestützte Auszählung der merkwürdigeren zur Genüge darlegen wird. Daß ich dabei nicht immer chronologisch versuhr, wird sich aus leicht zu errathenden Gründen entschuldigen lassen.

Gin Sfelett, bas am 14. September 1847 in Gegenwart Seiner faiferlichen Sobeit bes Erzherzogs Ludwig, im gut erhaltenen Buftande, etwa 11 " unter ber Erbe auf bem Schotter liegend angetroffen wurde, hatte nur eine gang einfache Rleiberhafte von Bronze und Trummer eines Thongefaffes. Gin gleich gut erhaltenes, bas am 5. Julius aufgebeckt warb, hatte am Hinterhaupte nur eine, etwas frumm gebogene hubsche Bronzenadel, (Tafel I. 1.) die ungezweiselt als Haarnadel gedient. Davon nur einen Schuh entfernt rubte in gleicher Tiefe, und in gleichem Buftanbe ein zweites, bas am namlichen Tage blog gelegt, icon reichlicher ausgestattet war. Es trug an ben Borberarmen ge= schmackvoll gearbeitete Urmringe, (Tafel I. 2 abc) am Ropfe gu beiben Seiten je zwei einfache Ohrenringe (Tafel I. 3 abed), und bei ben Fingern ber linken Sand eine einfache Nabel mit Dehr (Tafel I. 4.), alle Gegenstände aus Bronze. Singegen hatte ein brittes, bas man folgenden Tages, gang nabe und in gleider Lage aufhullte, an jedem Borberarme einen gang einfachen nicht geschlossenen Bronzering und an ber Bruft ein Gerathe aus Eisen, (Tafel I. 5.) bas vermuthlich als Rleiderhafte oder Gehangestück benützt ward. Ein fünftes, 2' unter ber Dammerde auf Schotter gelagert und ben zerbrudten Ropf abgerechnet, gut er-

halten und in Gegenwart Seiner kaiserlichen Soheit bes Erzherzogs Frang Rarl, am 19. August aufgebeckt, hatte gleichfalls ein eifernes Gerathe vorne an ber Bruft (Tafel I. 12.), baneben eine hier oftmals vorkommende, aus Bronzedraht gewundene brillen= förmige Agraffe und einige Knöpfe von Bronze und an iedem Bor= berarme einen ichon gearbeiteten Ring von gleichem Metalle. fechotes 3' tief unter ber Erbe, barum febr gut erhalten, von 6' 3" Große fam am 13. Oftober zum Borichein. Unter bem Ropfe, nabe bem Salfe lag eine etwas gebogene, zierliche Ribel von Bronze bie an ber Spite in einen beinernen Unsatz verfenft ift. (Tafel II. 1.) Bom Ropfe links war eine Langenspite von 1' Lange, rechts unter ber Schulter eine zweite und an ber rechten Bruft ein unbekanntes Werkzeug; alle brei von Gifen. Am folgenben Tage, 14. Oftober, fand fich wieder zwei Buß unter ber Dammerbe auf Schotter rubend, funf Tuß groß ein Frauenffelett mit zerdrücktem Ropfe. Neben biefem lagen rechts bie Trümmer eines irbenen Gefässes; baneben ein länglicher an ber Schneide etwas breiter, Diefer entgegen etwas schmaler auslaufenber Stein, ber vielleicht als Schleifftein benütt warb; endlich ein feilartiges Werkzeug aus Bronze mit Spipe und Schraubenartigem Ende verseben. (Tafel II. 2.) Gin, leiber großentheils gertrummertes, nur 10" unter ber Dammerbe rubenbes war am 24. August aufgebeckt. Es hatte fo vielerlei, fo zahlreiche Grabesge= fcente, bag man, wenn man nicht ein gemeinsames Grab fur Debrere annehmen will — unwillfürlich auf größeren Wohlstand, höheren Rang ober wenigstens auf fehr große Unhänglichkeit berer, bie hier einen theuren Verftorbenen beifetten, fchließen muß. Diese Beigaben maren: 1. 3mei brillenformige Ugraffen aus ftarfem Bronze = Drabt. (Tafel II 3.) Da biefe Bahl öftere vorkommt, Die eine ber Agraffen meistens fleiner als die andere ift und beibe oben an ber Bruft vorzukommen pflegen, durfte bie Bermuthung *)

^{*)} Tafchenbuch fur Gefchichte und Alterthum in Gubbeutschland von Seinrich Schreiber. I. S. 167.

nicht gang gewagt fein, daß die Beerdigten außer bem Obertleibe ein Unterfleib trugen, wovon freilich jebe Spur verschwunden ift. 2. Zwei kunftreiche mulftenformige Armringe an ben Armknochen, bie vom Erze grunlich gefärbt waren. (Tafel I. 6.) 3. Gin Behange mit zwei glodenformigen Senkeln, bie burch Retteben am Waagebalfen befestigt find. Vielleicht in ber That eine Waage als Symbol bes Rechts und ber Gerechtigfeit! Aehnliches fand man auch an ber Bruft eines Skelettes bei Severy in ber Schweiz. *) (Tafel II. 4.) 4. Zwei fleine glatte Ringlein und eine Nabel mit Anöpfchen. (Tafel I. 7.) 5. Um bie Mitte bes Stelettes befanden fich bie aus Bronzeblech getriebenen Stude (Tafel III. 1. 2. 3.) mit Zeichnungen. Aehnliche Bruchftucke fowohl nach Stoff als auch nach Form fanten fich gleichfalls ander= warts. In ber Gegend von Sigmaringen famen 1832, bei Erofnung von Grabhugeln zwei abnliche Aupferbleche zum Vorschein, bie vier Schichten verschiedenartiger Gegenstande: Leinwandgewebe, Gewirfe von Metallitreifen, eine bunne Schichte Eichenholz und ein Stud Leber zur Unterlage hatten. Späterhin fand man bort ein Drittes, **) wieder im Zusammenhange mit Leinwand, Solz und Leber. Außer andern Bergierungen zeigten fich auf Diesem letern auch Reihen von ichreitenden Thieren, fpringenden Pferden und jubelnben Knaben. 3m Jahre 1837 ward bei Auffikon, einige Stunden öftlich von Burich ein Grab eröfnet. Das barin rubende Stelett war mit mancherlei Beigaben ausgestattet; barunter auch ein mit manigfaltigen Eindrücken und Erhöhungen verziertes Meffingblech von 7" Breite, 17" Lange, bas wie man vermuthete, einft auf einem andern Gegenstande befestigt mar, ***) ohne baß man bestimmt anzugeben mußte, wozu biefe Bronze-

^{*)} Mittheilungen ber antiquarischen Gefellschaft in Bürich. II. Band, 2. Abth. Bracelets et Agrases antiques par F. Troyon. pag. 31.

^{**)} Tafchenbuch für Geschichte und Alterthum. II. S. 243.

^{***)} Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft in Bürich. I. B. Grab. öffnungen von Ferd, Keller. S. 34.

bleche gebienet? Durch biesen Hallstädter-Fund dürfte bieser Zweisfel gehoben sein. Man fand diese Stücke um die Mitte des Steletts. Ungezweiselt sind es Bruchstücke eines Gürtels, die wie die an den Rändern sichtbaren Dessnugen zeigen, gleichfalls auf einer sestern Unterlage angeheftet waren. Dazu gehören auch die Schließen von gleichem Metalle, (Tasel III. 4.5.) die den Gürztel an den Leib angeschlossen erhielten. 6. Die schwe Kleiderhaste, (Tasel II. 5.) deren Körper aus einer schön himmelblauen, ins Grünzliche spielenden halbdurchsichtigen Glasmasse besteht; mitten hindurch geht die Spindel von Bronze, woran die Einlegröhre sowohl, als auch die durch spiralförmige Windungen in Elastizität erhaltene Nadel einst besestigt war. 7. Zwei große Bernsteinringe (Tasel II. 6. ab.) und mehrere Stücke von Bernstein von verschiedenen Formen. (Tasel II. 7. abc. 8. 9. 10. 11. ab.).

Wenige Tage nachher, 30. August, warb gleichfalls nur einen Jug unter ber Dammerbe, auf bem Sandichotter ruhend ein Krauenffelett aufgebeckt. Der Ropf war gang gertrummert, aber auch bie andern Gebeine größtentheils verbrudt. Bas man an Beigaben bestimmt mahrnehmen konnte, mar: Um Salfe eine Reihe von größern und fleinern Bernftein = Rorallen. Gine von vorragender Größe und ausgezeichnender Form bildete vermutlich bas Bierftud vorne. Dabei waren mehrere weiße, flache Blattden bie mahrscheinlich bie Bernftein = Rorallen von einander schieben. (Tafel II. 12. ab). Ferner funf Brongeringlein , theils Dhr= ringe, theils gehörten fie jum Saarichmute. Un jebem Urme ein offener, burch Rippen verzierter Bronzering von 21 " Durchmeffer. (Tafel III. 6. ab). Gin anderes, wieber zertrummertes Frauenffelett , beffen ichon erhaltene Bahne jugendliches Alter verriethen, warb zwei Bug unter ber Erbe auf bem gewöhnlichen Riesgrunde am 6. September aufgefunden und am 10. enthult. Un Beigaben fanden fich : Zwei brillenförmige Agraffen aus Bronze-Draht, ber fleineren Art; zwei Ohrenringe, perlenartig verziert; (Tafel II. 13. 14.) brei einfache glatte Ringlein beim Ropfe zum Saarpute; (Safel I, 8. 9. 10.) ein icon gearbeiteter, breiter Armring (Tafel IV. 1. ab) und ein Blattchen — wie es scheint zur Verzierung — alles aus Bronze, endlich ein gut erhaltenes eisernes Messerchen. (Tasel III. 7.)

Der seltenen Beigaben willen verdienen noch zwei unvollstommen erhaltene Stelette eine eigene Erwähnung. Auf der Brust des einen war eine kleine Pfeilspige von Bronze, (Tasel III. 8.) weiter auswärts gegen den Hals zwei brillenförmige Agrassen aus Bronze = Draht der größern Art (Tasel III. 9.) und um den Hals ein ringsörmig gebogenes Bronzeblechstück. (Tasel IV. 2.) An der Brust des andern eine gleiche Agrasse, am Halse ein ähnliches Bronzeblechstück, nur mit etwas veränderten Verzierungen. (Tases IV. 3.) Ein drittes, an der Biegung entzweigebrochenes sand sich unter gleichen Umständen. In seiner Verzierung eleganter als die beiden andern ähnelt es dem bei Russikon gesundenen. *) (Tasel IV. 4.)

Waren biese, brei Boll breiten, fast neun Boll langen Bronzebleche an ihrer ursprünglichen Stelle, so ist bei ben neuessten Aufgrabungen in andern Gegenden, so weit sie mir bekannt, etwas Aehnliches nicht vorgekommen. Allein bei der Verletzung, die die Selette erlitten, war eine Verrückung auch dieser Beigabe, gar so leicht möglich, und benkbar ist es, daß zum Halse verdrängt ward, was ehevor als Armband (bracelet) Armring oder Armschiene (brassard) am Arme gewesen. Man fand sa auch in einem der Gräber des Pratteler = Hügels bei Basel an den Armen eines Beerdigten zwei schöne über einen Boll breite Armringe von ciselirtem Bronzebleche. **) Sollte aber ein Armsband von folcher Breite zu ausfallend erscheinen, und die angenommene Berrückung der unsprünglichen Lage zu bedeutend, so wäre es immerhin möglich, daß diese drei Bruchstücke Diademe sind, dergleichen in einem Grabe zu Renzenbühl in der

^{*)} Mittheilungen. I. B. S. 34. Tafel II.

^{**)} Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft in Burich. II. B. 2. Abth. Bischer, Drei Grabhügel in ber Harbt bei Basel. S. 13. Tafel II. 22.

Schweiz Lohner gefunden; *) wenigstens ist es nicht ganz uninteressant zu bemerken, daß in Absicht auf Verzierung zwischen jenem schweizerischen Diademe und dem einen der Hallstädter eine frappante Aehnlichkeit Statt sindet; eben so ist auf einer keltischen Münze die Lambert **) bekannt gemacht der Kopf der Vorderseite mit einem Diademe, das aus drei Streisen besteht, geschmückt.

3. Vorkommnisse bei der Anwendung der Berbrennung.

Daß außer der Beerdigung der einen, Verbrennung der ans dern Statt fand, wurde bereits oben kurz erwähnt. So ausgemacht nun es auch ist, daß beide Bestattungsweisen in dersels ben Periode, bisweilen sogar in dem selben Grabe angewendet wurden, so wenig gewiß ist die Versahrungsweise bei der zweiten. Allem Anscheine nach wurde die Leiche an einem andern Orte vorerst verbrannt; hierauf die sorgfältig gesammelten Knochenreste, Asche und Kohlen mit den Grabesgeschenken meisstentheils in eine Urne gelegt und am gewöhnlichen Leichenselde neben oder über andern Leichen beigesetzt. Fehlte die Urne, so wurden die Ueberreste eben so wie die Leichen selbst, ohne Sarg oder Behältniß in die bloße Erde niedergelegt. Für Beides spreschen wenigstens einige Wahrnehmungen.

Meben einem halbzertrummerten, etwa einen Fuß unter ber Erbe ruhenden Stelette, das außer einem großen Messer von Eissen mit bronzenem Griffe (Tasel. V. 1.) eine Kleiderhafte der selstensten Art (Tasel IV. 5. abc.) hatte, fand man, beiläufig einen Kuß tieser, unmittelbar auf dem Kiesgrunde die Reste eines versbrannten Stelettes, und zwar Knochen, Alsche, und Kohlen in

^{*)} Mittheilungen II. B. 2. Abth. Althelvetische Baffen und Gerath: fchaften von F. Keller. S. 25. Taf. I. 9.

^{**)} Essai sur la numismatique gauloise. planche VI. 15.

einem Umkreise von brei Schuh und eiwa 2 Zoll hoch angehäuft, hierauf als Beigaben drei brillenförmige Agraffen der kleineren Art, (Tafel III. 10.) drei sehr schöne offene Armringe (Tasel V. 2.) eine Kleiderschließe oder Wehrgehänge (Tasel I. 11.) alles aus Bronze; zwei Lanzenspigen von Gisen mit blattsörmiger Klinge, die auf beiden Seiten in der Mitte durch einen nach der Spige zulausenden Grat verstärkt ist; (Tasel V. 3. 4.) endlich einen eisernen Hagen, der die Vigur † hat; ähnlich dem in einem Kindergrade bei Lausanne gefundenen. *) Alle diese Gegenstände aber schen in einem thönernen Gefäße von etwa $3\frac{1}{2}$ Schuh Größe gelegen zu sein, da sich außer einem Töpschen die Trümmer davon noch vorsanden.

Diese Bermuthung bestättigten die späteren Funde. Der 24. September both ähnliche Ergebnisse. Zwei Fuß unter der Dammerde auf dem Kiesgrunde fanden sich die Trümmer eines 3½ Schuh langen, 2 Schuh breiten irdenen Gefässes, darauf die Ueberreste der verbrannten Knochen und Kingerbeine mit Kohlen vermischt, endlich als Grabesgeschenke: Zwei brillenförmige Agrassen aus Bronze = Draht, die eine der kleinern, die andere der kleinsten Art, (Tasel III. 11.) ein sehr schöner offener Armring, vielleicht römischen Ursprungs (Tasel V. 5.) und einige Burchstücke aus Eisen.

Nicht unähnlich war die Ausbeute des Nachmittages. Wieder die Trümmer eines $2\frac{1}{2}$ Schuh großen Gefäßes mit den Knochen- überresten und Kohlen. Aber ganz abweichend von allen bisher ausgesundenen Gefäßen war dieses schwarz von innen hellroth von außen mit Verzierungen, dergleichen nie vorgekommen. (Tafel VII.1.) Gegen alle Gewohnheit waren diese Reste ohne andere Beigabe, wie wenn das schöne, für jene Zeiten und Gegenden seltene und wahrscheinlich aus der Verne erhaltene Gefäß die kostbarste Aussstatung und ein Ersat für alles Uebrige gewesen wäre.

^{*)} Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 1. Banb. Description des tombeaux de Bel-Air près Cheseaux sur Lausanne par Fréd. Troyon. page 8, planche I. 9.

Mag nun die Beisehung ber Anochenreste und Beigaben in einer Urne meiftentheils, somit als Regel Statt ge= funden haben, so gab es boch gewiß auch Ausnahmen. Go fand man am 4. Julius 1 Schuh tief in ber Dammerbe Knochenrefte, wie gewöhnlich mit Kohlen und Afche vereint und barauf - ohne Spur von Gefchirrtrummern - die Grabesbeigaben in folder Fulle, wie bei fehr wenigen. Aus Bronze: Zwei fcon gearbeitete Rleiberhafte, (Tafel V. 6. 7.) brei offene Armringe, jeder eigenthumlich gearbeitet, (Tafel V. 8. ab. 9. 10. ab.) brei andere Bruchftude mit Kettchen und Gehängen und ein viertes mit Mieten und Bufeln, bas hochft mabricheinlich auf Leber befestigt, einem Gurtel angehörte, woran auch die andern angeheftet zum Schmute herabgingen und bei jedem Schritte ein Tonen und Rlingeln verurfachend bie Stelle ber fleinen zungenförmigen Rlingen bie unter ber Rniescheibe angebracht wurden. *) vertraten, (Tafel VI. 1. 2. 3. 4.) Außer zwei fleinen Rorallen aus Bernstein (Tafel V. 11. ab. 12. ab.) famen auch aus Gifen vor : eine fürzere und eine längere Lanzenspihe und ein Mefferden.

Zwei Tage barauf (6. Julius) kamen nahe einem gut erhaltenen Skelette, in einem Kreise von 15 Zoll in Durchmesser versbrannte Menschenbeine mit ben andern Gegenständen vor, worunter die Schädelknochen noch deutlich kennbar waren. Darüber lagen ein größerer und ein kleinerer Eisenring; zwei brillenförmige Agrassen von Bronze = Draht und zwar der kleineren Art; eine kleine Bronze = Nadel mit Dehr und ein Thonknöpschen, wahr=scheinlich ein Würtel (Tasel V. 13. ab.) oder Kinderspielwerk, übrigens keine Spur von Geschirren. Interessanteres lieserte der 13. September. Man stieß zuerst auf eine Einbettung von 7 Schuh Länge und 2½ Schuh Breite. Darin fanden sich nicht nur zersstreute Menschenbeine mit Asche und Kohlen sondern auch Geschirr=trümmer und der Beigaben so viele, daß es den Anschein gewinnt, hier haben mehrere Individuen ihren gemein=

^{*)} Schreiber, Tafchenbuch I. B. S. 185.

famen Beerdigungsplat gehabt. Dieje Grabegaeichenke waren: 1. Ein Armring ber größten Art (vielleicht Beinring?) (Tafel VI. 5.) 2. Ein nur diegmal vorkommender etwas fleinerer Ring, in ben vier noch kleinere eingeschoben find. (Tafel VIII. 1.) Diefer größere von 2 } Boll im Durchmeffer lauft oben, nachbem fich geschlossen, nach zwei Seiten in Backen aus. Seine Außenseite schmucken abwechselnd ein Band und Kreife. Rreisverzierung kommt nicht bloß auf Schmuckgegenftanben ber Sallstädter = Braber, sondern auch wie befannt anderwarts häufig vor; und verdient eine vorzügliche Beachtung. 3. 3mei Stude gewundene elastische Febern. (Tafel IX. 1.) 4. Drei fleine Ringlein. 5. Mehrere Nageltopfe, mit benen vermuthlich ein Gurtel verziert war. (Tafel V. 14 ab. 15. ab.) 6. Ein feiner schnur= artig gewundener Bronze = Draht. (Tafel IX. 2.) 7. Gin Gehange von breiediger Form mit Sadden verfeben um einen Ming ober Alehnliches einzuhängen. (Tafel VIII. 2. ab.) Daß biefes Gerathe nicht ungewöhnlich einft war, zeigt fich aus ber Sammlung ber althelvetischen Baffen und Gerathschaften, wo ein gang gleiches abgebildet aufgeführt ift. *) 8. Gine hohle Rugel mit zwei Deffnungen. (Tafel IX. 3. ab.) 9. Vier brillenformige Agraffen, zwei ber größern, zwei ber fleinern Art. 10. Behn Stud Mabeln mit weißen Knöpfen. (Tafel VI. 6.) 11. Gine lange Rabel mit abwechselnd größern und fleinern Knöpfen verziert, (Tafel VI. 7.) alle biefe Gegenstände von Bronze. 12. Zwei Stude & Boll große Bernstein = Ringe. 13. Biele runde, ovale Korallen größerer und fleinerer Urt, theils aus Bernftein, theils aus Erbe, (Glas?) bie als Salsidnure getragen wurden. (Tafel VI. 8.) 14. Rleine Bruchftucke von Bronze, vielleicht von einer Rette.

Läßt bie Menge ber Beigaben hier auf ein gemeinsames Grab schließen, so berechtigen zwei noch bestimmtere Fälle zu gleichem Schluße. Ein am 23. August entbecktes, ziemlich wohl

^{*)} Mittheilungen II. B. 2. Abth. Althelvetische Baffen und Gerath= fchaften. S. 25. Taf. III. 9.

erhaltenes Stelett, das in einem thönernen Gefäße von ovaler Form lag, wurde am 1. September enthüllt. Als Beigaben fanden sich aus Bronze oben an der Brust eine hübsch gearbeitete Kleiderhafte, (Tasel VIII. 3.) darneben ein Ninglein, woran eine Nadel hängt, (Tasel VIII. 4.) an der rechten Süste ein größerer Ning; hingegen war das Skelett in der Bauchgegend mit halbwerbrannten Menschenbeinen und Kohlen ganz überdeckt. Darauf lag ein krummes Messer und eine Lanzenspige von Cisen. Wahrscheinlich hatte man dieselbe Stelle für zwei Individuen, die in verschiedener Zeit starben, benützt. Die den Ueberlebenden inwohnende Pietät forderte, sedem seine Grabesgeschenke, so gut es angieng beizugesellen.

Alehnliche Ergebniffe lieferte eine ber zuerft entbeckten Begrabnifftatten. Faft 2 Schuh unter ber Erbe vorfindlich bestand fie gleichfalls aus einem 6 Schuh lagen, 5 Schuh breiten irbenen Befage von ovaler Form. In ber Mitte rubte ein Stelett , bem Die Ropffnochen und Vorderhande fehlten; bann lag eine Menge halbverbrannter Menschenbeine, von benen die größern Stude nur 1 1 Boll groß waren. Gin Stud eines Unterfiefers und acht Bahne ließen fich beutlich noch erkennen. Auf Diesen Neberreften fanden fich wieder viele und intereffante Beigaben: 1. Gin Stemmwerkzeug von Gifen mit rundem Griffe, beffen Anopf burch Orydation ftark gelitten. (Tafel VII. 2.) 2.- Drei fchone, faft 8 Boll lange Bronze = Nadeln mit mehreren Anöpfen geziert. (Tafel VI. 9. 10. 11.) 3. Zwei Topfe (Reffel) aus Bronze = Blech. fleinere, beffer erhaltene (Tafel IX. 4.) ber eine frappante Alehn= lichkeit mit bem in einem Grabe zu Ruffikon gefundenen *) hat, ift einen Tuf hoch und gewinnt nach oben eine Weite von 9 Boll. Wie bas Rohr burch Nieten vereinigt ift, so ift auch ber Boben durch diese mit dem Rohre verbunden. Auf beiden Seiten find gleichfalls burch Dieten befestigt Sandhaben angebracht, an benen

^{*)} Mittheilungen ber antiquarischen Gefellschaft in Burich. I. B. S. 34 Tafel II. 7.

zwei bewegliche Bronzeringlein hangen. Der größere, nur in Bruchstücken vorhanden, hatte eine mehr bauchige Form. 4. Gine flache Schaale (Schuffel) einen Buß im Durchmeffer habend, aus Bronze = Blech mit getriebener Arbeit. Der Boden ift großentheils gertrümmert, giemlich gut erhalten ber Krang, beffen innerfter Rand von einer Reihe fleiner Budeln, ber außerste von breien Reihen umfreift ift. Das mittlere breite Band fchmuden im Umfreise abwechselnd eine Sonne mit zwei sonderbaren Thiergestalten. (Tafel VII. 3. abc.) 5. Ein Gefäß = Bentel mit brei baran befindlichen beweglichen Ringeln, ber nicht bloß burch Vener fehr gelitten hat, fondern auch durch Druck gang verkrummet ift; end= lich außer zwei Geschirrtrummern mit eingeschnittenen Bergierungen (Tafel VIII. 6. 7:) Bahnrefte von ben Fangzahnen eines Wolfes und zwei Pferbegahne.

Dieß sind die vorzüglicheren der in den Gräbern bei Hallsstadt gefundenen Beigaben. Sie alle aufzuzühlen und jedem der dort Bestatteten, was ihm gebührt, zuzuweisen, ist aus dem Darsgelegten unmöglich und auch nicht nothwendig. Für den vorgesetzen Bweck wird es genügen, nur noch einen ausmerksamen Blick auf die manigsaltigen Stoffe zu wersen, aus denen die gefunsdenen Grabesbeigaben im Allgemeinen gebildet sind.

Wie bereits erwähnt traf man fast in jedem Grabe, häusig an der linken Seite des Bestatteten, Stücke von irdenen Gesschieren, die entweder durch den Druck der Erdschichte, das Gewicht der herabgerollten Steinmassen zerdrückt, oder auch durch eingedrungene Rässe aufgelöst worden waren; so daß auch nicht ein einziges Gesäß im unversehrten Zustande vorgesunden wurde. Doch gelang es von zweien so viele wesentliche Stücke zu sammeln, daß ihre ursprüngliche Vorm sich ergänzen ließ. Das eine dieser Gesäße, sast kelchartig, vermutlich ein Trinkgesäß, ist von schwärzlich grauer, dem Graphit ähnlicher Varbe; das andere ungezweiselt eine Aschenurne, ist dunkelbraun und etwas ausgebaucht, aber beide ohne alle Verzierung. Auch die übrigen Geschirrz-Trümmer deren Varbe zwischen hell= und dunkelbraun wechselt,

sind meistentheils glatt, ohne Abbildung eines Gegenstandes aus der belebten oder leblosen Natur, ohne alle Schriftzüge; höchstens ist es ein glatter Rundstab, der Abwechslung in die Einförmigsteit bringt oder eingeschnittene Punkte, oder kleine Kreise, oder gewundene Drähte, die in horizontalen Neihen den oberen Theil der Gefäße umziehen. Ninnut man das oben erwähnte, von innen schwarze, von aussen hellrothe Gefäß als der Ferne angehörend aus, so weisen alle andern Geschirr=Bruchstücke aus einen Beitvunkt und auf ein Bolk hin, das in diesem Zweige der Technik erst geringe Fortschritte gemacht und mit den Römer=Crzeugnissen der Art in keiner Weise einen Vergleich aushalten kann.

Bon Stein bothen die Gräber zu Hallstadt nur drei kleine Stücke. Das eine 3 Boll lang, seinkörniger Sandstein mit beisgemengten grauschwärzlichen Glimmerblättchen, ist oben zur Durchslassung einer Schnur durchlöchert und hieng — vielleicht als Zierde oder Talismann — mit drei Ringen aus Bronze am Halse eines Gerippes. Das andere — dem auch das dritte gleicht — 4 Boll lang, gelblich grauer, sehr feinkörniger Sandstein, keilförmig besarbeitet, oben gleichfalls durchlöchert und ein wenig schmäler als an der Schneide. Ob Schleisstein, wie ich oben vermuthete, oder ein kleiner Steinmeissel, wie sie in mehreren Cremplaren in hölzerne Keulen eingesetzt, jene surchtbare Schlagwasse bildeten, die man mit den mittelalterlichen Morgen sternen *) einigermassen vergleichen kann, ist schwer zu entscheiden.

Die bei weitem meisten Beigaben dieser Gräber sind aus Bronze (Erz). Ihre Zahl steigt, ohne die vielen kleinen Bruchstücke in Rechnung zu bringen, weit über hundert. Glücklicherweise ist die Mehrzahl vortrefflich erhalten und mit jenem schönen
hellgrünen Roste überzogen, der den Antiken die so wünschenswerthe Authentizität verleiht; im Bruche aber ist das Metall in
der Regel goldgelb. So verschieden auch diese Beigaben in hin-

^{*)} Bergl. Mittheilungen ber antiquarischen Gefellschaft in Zürich. II. B. 2. Abth. Reller, Althelvetische Waffen und Gerathschaften. S. 18.

ficht ihrer Bestimmung, ihrer Gestalt, ber technischen Behandlung, bes ausgeprägten Geschmackes immer sein mogen; gehoren fie boch fast alle dem friedlichen, hauslichen Leben an. Dahin rechne ich Mabeln jeder Urt; von der unbedeutenoften Stecknadel mit abge= rundeten Ropfchen bis zur kunftreicheren Saarnadel, wodurch bas Frauenhaar nicht nur in gefälliger Ordnung erhalten, fondern auch geschmückt ward; dahin die vielen Arten von Ringen womit fo viele Theile bes menschlichen Körpers verziert erscheinen; also nicht blog Ohr = und Fingerringe, fondern auch Armringe, Armban= ber, Stirnbander und jeder Schmuck, ber in ber Ringform erfcheint; dahin die im Alterthume fo beliebten und gefuchten Rlei-Agraffen, die größeren und fleineren Bierftucke an derbafte. Gürteln, an Riemen, an Bandern; babin endlich eine flache Schaale, ein fleines Topfchen aus einem Kindergrabe; bann zwei fesselartige Gefäße und so manches andere, das durch Cinflusse und Einwirkungen jeder Urt in einen Buftand verset ward, daß seine ursprüngliche Form und Bestimmung nicht mehr mit Sicher= beit auszumitteln ift.

Berhältnismäßig klein ift die Anzahl der Gegenstände von Eifen. Rechnet man außer kleinen Bruchstücken das gekrümmte Mefferchen ab, dürften es im Ganzen nur siebenzehn Stücke fein, theils Lanzenspitzen, theils Stemmwerkzeuge, zwei große Meffer, das eine mit Bronzenieten, das andere mit bronzenem Griffe, und einige Hefte oder Griffe, die durch Oxydation so gelitten, daß sie kaum mehr bestimmbar sind.

Von edlen Metallen, Silber, fand fich gar nichts; nur zwei Korallen von grauweißer Varbe (Tafel IX. 6. ab.) und bie Köpfe ber zehn Nabeln (Tafel VI. 6.) ähneln bem Platina, bem sie auch an Schwere gleichkommen.

Von Gold fand fich nur ein längeres Stück Spiralbraht (Tafel IX. 5.) ber ungezweifelt zum Haarschmucke gebient hat; *)

^{*)} Bergl. Mittheilungen ber antiquarifchen Gefellschaft in Burich. I. B. F. Keller, Die Grabhugel im Burgholzli. S. 4. Tafel II. 8.

auch von Glas nur ein Stud in Berbindung mit. ber oben erwähnten bronzenen Kleiberhafte. (Tafel II. 5.)

In großer Angahl wurden — zumal in Frauengräbern — Rorallen aus Bernftein angetroffen. Ihre Geftalt ift ungemein verschieden; einige sind rund, andere ei = oder walzenformig, wieder andere abgeplattet und zwar von allen Größen. Die mei= sten wurden als Salsschmuck getragen, worauf auch die Lokalität bei der Auffindung himweist; daher erscheinen sie auch einfach durchbohrt. Die wenigen mehrfach durchbohrten dienten wahrschein= lich zur Verzierung bes Gurtels ober eines andern Rleidungsftuces, worauf fie mit burchgelaffenen Faben befestiget waren. Die Farbe bes Bernsteines ift burch bie manichfaltigen Ginfluffe etwas ge= bleicht, so wie auch die außere Seite sich etwas rauh aufühlt; im Innern leuchtet er mit ber naturlich honiggelben Varbe. Auch von unbekanntem Stoffe kommt eine Koralle vor (Tafel VIII. 5. ab.); ihre Maffe ift hart, ber Grund ber Oberfläche schwärzlich, die barauf in brei Abtheilungen angebrachten concentrischen Ringe bleichgelb, etwas rauh anzufühlen und erhaben, fo daß fie emailartig aufgetragen und eingebrannt erscheinen. *)

Bon thierischen Neberresten wurden nur zwei Pferbezähne und Vangzähne von Wölfen oder Hunden vorgefunden, die allem Anscheine nach nur zufällig hieher gelangten.

Meichlich ist also, wie man sieht, das zu Tage geförderte Materiale; manichfaltig in Stoff und Vorm die Gegenstände, die Jahrhunderte lang im Schoose der Erde ruhten; die Mehrzahl ganz abweichend von der gegenwärtigen lebung und Sitte, darum unbekannt und räthselhaft sogar ihre Bestimmung. Und das ist der dem Menschen inwohnende Zug, je räthselhafter die Sache, je dunkler das sich ausbreitende Gebiet, um so größer das Verslangen einen Blick zu werfen in diese Grabesnacht; um so reger der Wunsch, die entzweigerissenen Väden zu versolgen, durch welche

^{*)} Bergl. Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I. B. Troyon, Description des tombeaux de Bel - Air, page 8. planche I. 1.

viese Reste und Trümmer mit dem längst erloschenen Volksleben innigst zusammenhingen.

Indeffen wie abgeriffen biefe Faden auch immer febn mogen. so viel geht aus ben fich oft wiederhohlenden, fich gleich bleiben= ben Vorkommniffen beutlich hervor, bag bie hier in einer langen Reihe von Jahren Bestatteten einem, und bemfelben Bolfe angehörten und daß fich auß benfelben einige Merkmale fammeln laffen, wohl nicht zu einem lebendigen Bilbe, aber boch zu einem fennzeichnenden Umrife bestenigen Bolfes, dem die hier Beigefebten angehört haben. Ueberblickt man nämlich auch nur flüchtig ben Gesammtzustand ber beobachteten Borkommniffe, so sieht man fich gezwungen, hier die Graber ber alteften Bewohner biefer Gebirgeboben zu vermuthen, die unbefannt mit ber Lehre bes Chriftenthumes, treu ben überlieferten Sitten und religiofen Gebräuchen ihre bestatteten Ungehörigen gewissenhaft mit Allem versaben, mas fie fur biefe im neuen Leben fur nothwendig ober wunschenswerth hielten; Glieder eines Bolfes, bas nicht ungebilbet, harmloß friedlichen Geschäften nachgieng, und bei aller Ginfachheit ber Sitten einem gewiffen Streben bas Leben zu erheitern und zu verschönern so wenig fremd war, daß es die Reibe ber Natur burch allerlei Schmuckwerk zu heben und ben Sinnen zu schmeicheln suchte. Satte boch fast jeder Theil des Korpers feine eigene Bierde, feinen eigenthumlichen Schmuck! Aber feine Form bes Schmuftes fehrt häufiger wieber, feine erscheint manigfaltiger burch alle Abstufungen hindurch, als die Form bes Ringes. Daffelbe gilt auch in Ansehung bes Stofes, woraus die bei weis tem größte Mehrzahl ber Gegenstände geschaffen ift. Kommt auch ber Bernftein als Zierbe am Salfe, am Gurtel, ober an Rleibern ziemlich häufig vor, mit bem fconen Erze kann er in keiner Weise in Vergleichung tretten, so bag es mehr als wahrscheinlich wird, ein Sauptmerkmal bes fraglichen Bolfes liege in ber Form bes Ringes und in bem Stofe bes iconften Erzes. Es handelt fich baber um Fragen, beren Beantwortung ber historischen Geographie und Ethnographie anheim fällt:

Bon welchen Bolfern war Dieses Gebirgsland in ben alteften Zeiten bewohnt?

Welches biefer Bolter verrath in feinen religiofen, sittlichen, häuslichen und burgerlichen Buftanben bestimmt bie angegebenen Merkmale?

4. Des Landes ob der Enns ältefte Bewohner.

a) Bon 400 - 13 v. Chr. Reltifche Berrichaft.

Das Salzkammergut, ber südwestliche Theil des Traunsfreises im Lande ob der Enns gehörte einst zu jenem ausgedehnzten Ländergebiete, das im Osten vom cetischen Gebirgszuge von Bannonien, im Süden durch den Savus (Save) und durch die julischkarnischen Alben von Italien, durch den Lenus (Inn) von Bindelizien und Rhätien, im Norden durch den Ifter (Donau) von Germanien geschieden, von seiner ehemaligen Hauptstadt, Noreja, Norikum genannt ward. Seiner nördlichen Lage gemäß bildete es, als Norikum späterhin in das nördliche und südliche (Noricum ripense et mediterraneum) getheilt ward, einen Theil des Ufernorikum, mit dem wir es daher vorzüglich zu thun haben.

Die altesten Bewohner Morikums, so weit sie ber beglaubigten Geschichte bekannt sind, waren wenigstens schon im vierten Jahrhunderte vor Christus Zweige des einst so mächtigen Keltenstammes, der über einen großen Theil von Europa ausgebreitet war. Der dieses Gebirgsland bewohnende Hauptzweig heißt bei Posidonius nach Strabo's *) Bericht, Taurisker. So nennt sie auch der zu Bespasians Zeit lebende Plinius, **)

^{*)} Straho. VII. 293.

^{**)} Plinius, Histor. Nat. III. 24. Juxta Carnos quondam Taurisci appellati, nunc Norici. His contermini Rhaeti et Vindelici, omnes in multas civitates divisi.

ber ihre Bohnfite theils burch bas Gebiet ber Rarner, theils burch bas ber Rhätier und Vindelizier umgränzt. waren in mehrere Rebenzweige getheilt. Bu biefen famen fvaterhin flüchtige Bojer, gleichfalls ein feltischer Stamm und bilbeten mit ienen bie Sauvtbevölkerung bes Landes bis lettere ben Geten gang erlagen. Btolomaus, ein Zeitgenoffe ber Untonine, führt ftatt biefer beiben Sauptzweige, Die Rebenzweige an: Im Westen bie Sevaces, in bem Winkel zwischen bem Inn und ber Donau; hievon fublich bie Salauni im Salzburgifchen und mit diesen wahrscheinlich identisch, die Umbisontii die Umwohner ber Salzach, bie im Indiculus Arnonis, Igonta, vermuthlich verschrieben für Isonta, beißt. *) Morici in ber Wegend von Noreja, welcher Name fpaterhin auf alle Bewohner Norifums übertragen wurde und mit Taurister ibentisch ward ; **) Um bibravi am oberen Laufe ber Drau; Um bilici im benachbarten Thale ber Gail. Daß biefe Relten waren, bezeugt nicht nur Pofibonius bei Strabo, sonbern auch noch zu Anfang bes fünften Jahrhunderts Bofimus, ***) ber Morifer und Rhatier unter bem Mamen ber feltischen Legionen begreift und Rarnuntum, von Bellejus Paterfulus ein Ort bes norischen Reiches genannt, eine feltische Stadt heißt.

Siemit sind aber auch im Einklange bie noch üblichen Benennungen von Naturgegenständen und Orten beren Stammwurzel
nur aus dem keltischen Idiome hergeleitet werden kann. Waren
nämlich diese Benennungen von den ältesten Bewohnern einmal gegeben, so pflanzten sie sich von Geschlecht zu Geschlecht fort und
vererbten sich sogar auf später einwandernde Wölker, da ja von
den ehemaligen, auch besiegten Bewohnern noch immer Reste
übrig blieben, die nun in der Bezeichnung jener Naturgegenstände

^{*)} Diefenbach, Celtica. II. 1. Abth. C. 138.

^{**)} Plinius, Histor. Nat. III. 24. Taurisci adpellati quondam, nunc Norici.

^{****)} Zosimus lib. II.

bie Lehrmeister ber Besieger wurden. *) Solche Gegenstände ber Matur find : Gebirge, Seen, Fluge. Dhne hier bie Sache ericopfen zu wollen genügt es, nur einige anzuführen, die entweber bem Salgkammergute felbft angehören ober in feiner Nabe fich befinden. Reltisch find außer ben Alpen (alb, Gebirg) jene Gebirastetten, Die in Nordsteiermart fich erhebend und in Tirol enbend, unter bem Namen ber Tauern bekannt find, Burgel biefer Benennung ift in ben noch blühenden feltiichen Sprachzweigen, im Rymrifchen twrr = cumulus, im Ror= nischen tor = mountain, im Gaelischen torr = eminence beutlich zu ersehen. Gleiches gilt von ben Ramen einzelner Gebirgeftoche, ben Grangscheiben zwischen Desterreich und Steiermart: Birn und Birgas (von bior = Spite, oder nach Adelung pyr = hobes Bebirge?) bes Gebirgspaffes im Salzburgifden Alam (Glamhus im Gaelischen Spalte, Schlucht); bann ber Flusse und Seen: Donau (daunov = zwei Bache **) Mur (Murach , murc im Briften Moor) Glan (glan, im Gaeliften = hell, lauter) Aber ober Bolfganger = See (aber im Kornischen und Gaelischen Flugmundung ***).

Dasselbe gilt von ben Namen ber ältesten Orte von benen weiter unten die Rede sehn wird. Schon selbst die Namen Hallsstadt, Hallstadt, Hall weisen auf die celtische Wurzel, Hall Salzgrund und halen Salz zurück, und lassen kaum einen Zweisel daß wie das übrige Norikum so auch dieses Gebirgsland von Kelten, und nicht bloß vorübergehend bewohnt war. Selbststänzdig, zeitweise auch unter königlicher Herrschaft, lebten sie mit der Biehzucht, geringem Ackerbau und Bergbau beschäftigt. Frühzeiztig wurden sie mit den Römern, deren Geschichte hie und da

^{*)} Schreiber, Tafchenbuch I. B. S. 209.

^{**)} Mone, Urgeschichte bes babifden Lanbes. II.

^{***)} Bergl. Koch = Sternfeld, Beitrage zur beutschen Lauber ., Wölfer . und Staatenfunde. I. B. und Brit, Geschichte bes Lanbes ob ber Enns. 1. B. S. 14.

auch einen matten Lichtschimmer auf die Relten wirft, befannt, nicht sowohl burch friegerische Unternehmungen, als vielmehr burch bas Band bes Sandels und Berfehrs, ber über ben Saupt= ftappelplat, Noreja, nach ben füblichern Orten: Memona, Tergefte, Aquileja bie norischen Brodukte: Bieb, Rafe, robe Saute, Harz, Sonig und Wachs, fpater vorzüglich Gifen und Stahl lieferte und bafur italienische Weine, Deble, Geschirre und anbere Waaren eintauschte. Huch ber Ruf von bes Landes Golbreichthum locte ichon in früher Zeit bie Romer berbei. Polybius Zeiten etwa 146 v. Chr. ging die Sage, im Taurister= Lande finde fich nicht tief in der Erbe bas Gold in Körnern von ber Größe einer Bohne ober Erbse; und fo rein, bag es beim bloffen Ausschmelzen sieben Achtel gebiegenes Gold gebe. Das mag viele ber Römer herbeigezogen und die Berbindungen zwischen ben Nachbarn vervielfältiget haben. Allmälig bilbete fich zwischen Tauristern und Romern ein Verhaltniß aus, wie es zwischen Volkern zu Stande kommt, die in gegenseitigem Berkehre die eigenen Intereffen gewahrt und fich in feiner Beife beengt feben. Beibe fuchten zu entfernen, was biese friedlichen Berhaltniffe ftoren, bingegen herbeizuführen, mas fie befestigen und bauerhaft erhalten Alls 584 nach Erbanung ber Stadt (170 v. Chr.) ber König ber Taurister burch Abgefandte bei bem romischen Senate Rlage führte, bag im vorhergebenden Jahre Rajus Raffius bie Länder ber Allpenvölfer, feiner Bundesgenoffen verheeret und von bort viele tausend Menschen in bie Sklaverei weggeführt habe; mifbilligte ber Senat nicht nur bas Benehmen bes Raffius, fonbern versprach auch ben Schuldigen zur ftrengen Rechenschaft zu gieben; ja man fand für gut, burch eigene Abgefandte ben ichmer beleidigten Ronig und seinen Bruder zu befanftigen und burch überschickte Salsketten von schwerem Golbe, Gilbergeschirre und ahn= liche Geschenke wieber gang zu versöhnen. *) Daber bauerte bie= fes friedliche Berhaltniß felbit ba noch fort, als bie Stammge-

^{*)} Livius XLIII. 7.

noffen ber Taurister in Oberitalien burch bie romifche Uebermacht bereits erdrückt ober zur Auswanderung - theilweife foggr nach Norifum — gezwungen waren (189 — 183 v. Chr.) und als wenige Sahrzehnte nachher man von ber Waffenmacht ber Cimbern vernahm *) und die Taurisker sehr bedroht waren, rückte unter bem Ronful An. Papirius Carbo eine romifche Silfearmee eilig herbei, die obgleich bei Noreja geschlagen, bem Bolfersturme boch eine andere Wendung und neue Richtung aab. (113 v. Chr.) Selten getrübt bestanden biefelben Berhaltnife fait bis gegen bas Ende ber romifden Republik. Roch im Jahre 49 v. Chr. fendete ber norische Ronig bem Julius Cafar, ber eben Korfinium belagerte, 300 Reiter gu Gilfe. **) Gelbft gu ber Beit, als bie ben Morifern fo benachbarten Stämme ber Javoben, Illyrier und Bannonier von Augustus unterworfen waren, genoffen jene noch bes alten Friedens in ihrem Gebirgelande. Das waren aber auch bie letten Jahre ihrer Gelbftftanbigfeit. Grunde zum Rriege waren leicht gefunden. Borgebliche ober wirkliche Raubanfälle ber Pannonier auf italifche Ge= biete, benen auch bie Noriker, tropend auf ihre unzugänglichen Gebirgefchluchten, nicht fremd geblieben fein follten, wiederhohlte Aufftande ber Pannonier, Die im norischen Lande Unterftugung und Buflucht gefunden, ichienen Grundes genug zum Kriege. Doch traf biefes Loos vorerst bie westlichen Nachbarn, bie Bewohner Rhatiens und Bindeliziens. Drufus und Tiberius, bes Auguftus Stieffohne errangen fich in biefem Rriege ihre erften Lorbeern. Bom Bobensee her brang Tiberius ins Land, wahrend Drufus bie Engpaffe Tirols nach und nach erfturmte und fo ben Bewohnern immer arger zusette und zum Meugersten trieb. Nach einem blutigen Rampfe voll Buth und Berzweiflung gerschmetter= ten, als bereits die Geschoffe fehlten, felbft bie Weiber ihre eige=

^{*)} Sexcentesimum et quadragesimum annum urbs nostra agebat, cum primum Cimbrorum audita sunt arma. Tacit. Germania, 37.

^{**)} Caes. de bello civ. I. 18.

nen Kinder an den Felsen und schlenderten ihre Leichname den römischen Kriegern inst Angesicht *) und beide Provinzen beugten den freien Nacken unter das römische Joch. Norikum nun allein gegen die ungeheuere, überall siegreiche Weltmacht, auf drei Seizten von feindlichen Geeren umrungen, mußte den Unwiderstehlischen sich ergeben und die so lange behauptete Selbständigkeit zum Opfer bringen. (13 v. Chr.)

b) Bon 13 vor Chr. bis 488 nach Chr. Römer Berrichaft.

So war die feltische Berrichaft über Morifum ber romischen gewichen. Bur fraftigen Behauptung eines fo wichtigen Borlanbes, beffen Bewohner ben Berluft ber Selbständigkeit schmerzlich fühlten, wurden allmälig und mit kluger Schonung solche Unftalten und Ginrichtungen eingeführt, wie fie Beit und Umftanbe erforberten. Alls eine noch wenig beruhigte Proving blieb Norifum mit Pannonien ber unmittelbaren Dbhuth bes Augustus anver-Unter ben politischen Magregeln war bie erfte, bie junge norische Mannschaft, ber man mißtraute, in bie entfernte= ften Lander in die Legionen zu vertheilen, ja als Sklaven zu verfaufen und ichon in ber Treue bewährte Legionen aus anderen Ländern hieher zu verlegen. Die Donau, beren Wellen am linken Ufer Feindesland bespülten, wurde gegen die germanischen Stämme burch Rhatien, Norikum, Bannonien und Mössen fast bis zur Mündung ins schwarze Meer schon von Augustus zum wohlverwahrten Grenzstromme erhoben; an gut gelegenen Bunften Thurme, Raftelle, Walle mit Graben und Standlager errichtet und mit Römische Kriegsschiffe, die an brei erlesenen Truppen besett. Donauorten Norikums zu Flottillen vereinigt aufgestellt waren. gewährten ben übrigen Bertheibigungsanstalten fcbleunige Unterftütung und Nachdruck.

^{*)} Florus. IV, 12,

Um aber auch auf bem festen Lande bie Truppenmacht schnell babin zu werfen, wo fie nothwendig ichien, ward auch Norikum nach allen Richtungen bin mit ichnurgeraben Strafen burchzogen und so mit Bannonien, Italien, Illyrien und Abatien in Die enafte Berbindung gebracht. In einem nachmals nicht unwichtigen Orte bes Landes ob ber Enns unferne bem rechten Ufer ber Donau, Dvilaba (Wels) liefen jene in einen Knoten zusammen. Die eine nahm eine nordöftliche Richtung und führte über Lauriacum nach Pannonien; eine zweite ging über Joviakum (bei Schlögen) nordweftlich nach Bojoburum (Innftabt bei Baffau) bie britte fübwestlich über Jovavi (Salzburg) nach Augusta Bindelikorum (Augsburg) Die vierte füdöftlich über Die Saupt= stadt best innern Norikum nach Aquileja. Drte und Stadte, beren Entstehung wie ihre Namen zeigen, in Die feltische Beriobe fällt, gelangten zu größerer Ausdehnung; bie Bevolkerung nahm baburch zu, bag nach altrömischer Weise auch Rolonieen romischer Burger nach Norikum verpflanzt wurden, die mit manchen Borrechten begnabet, Bufriedenheit und Wohlstand verbreiteten. 3m Gefolge biefer Eingewanderten fam romifche Sitte, romisches Leben nach Norikum. Durch die Bande ber Che, bes Blutes wur= ben allmälig Berricher und Beherrichte aneinander gezogen, bas Mifitrauen, bas jene in biefe gefett, verfdwand und weil man verbienten Landeseingebornen Die Civitat gewährte, ben Gemeinwefen gewiffe Freiheiten und Rechte geftattete, bie einen Schein ber alten Gelbstftanbigfeit verbreiteten und in Religionsangelegenbeiten sogar volle Freiheit ließ, wurden bie Norifer allmälig bem romifchen Leben genähert, vergaffen bes ehemaligen Buftanbes und waren ausgeföhnt. Schon nach wenigen Sahrzehenten berich= tet Strabo, (Lib. IV.) herrichte ungeftorte Rube im Lande und bie Taurister weigerten fich nicht bes gesehmäßigen Tributes, obaleich aus andern Zeugniffen flar hervorgeht, bag ben Mhatiern und Norifern im Bergleiche mit andern brudenbere Laften aufgelegt waren. *) Der Kriegebienft anfänglich mehr gefürchtet, verlor an

^{*)} Tacit. Hlst. V. 25.

Särte, sobald das Mißtrauen geschwunden. Aussicht auf höhern Rang und Auszeichnung lotte; und die von den Norifern oftmals bewiesene Treue, ihre Manneskraft und eigenthümliche Todesversachtung machte, daß man nicht bloß des eigenen Landes Vertheisdigung sondern auch den Schutz der Kaifer ihnen anvertraute.

Unter Berrichern, wie Trajan, Sabrian und bie Antonine, Die felbst burch eigene Ansicht bes Lanbes Buftanbe · und Bedürfniffe fennen lernten, breiteten fich bie Segnungen einer geordneten, gemäßigten Berrichaft nach allen Seiten bin aus; und gleichwie Sadrian zum Schute bes Ufernorifums an ber Nordoftfeite Alium Cetium (St. Polten) im Guten Alia Sabriana (Salzburg) burch Wohlthaten und Unterftütung zu heben wußte, wurden von Mark Aurel Lauriakum (Emis) und Dvilaba (Wels) zu bedeutenben Bertheibigungs = Platen umgeftaltet, ichon gleich anfänglich mit fo gunftiger Wirkung, baß wenigstens im zweiten Markomannen = Rrieg biefes fleine Land von allen Ariegs = Weben verschonet blieb. — Unter ben Nachfolgern waren es, wie noch vorhandene Monumente bezengen, L. Septimins Severns und sein Sohn Caracalla, Diofletian und Conftantin ber Große, welche burch Corgfalt fur bas Strafenwesen, und bie Bertheibigung gegen bie an ben Grenzen harrenben Veinde, fich um bief Land große Verbienfte erwarben. -

Bei dieser, lange Zeit dauernden Ruhe gediehen Biehzucht und Ackerbau, Handel, Gewerhsleiß und auch Bergbau, sowohl in öffentlichen als auch im Brivatbetriebe und noch in der Mitte des 5ten Jahrhunderts nach Christo war es die berühmte Waffenstabrit zu Lauriakum, welche die Ausbeute der norischen Bergswerfe nach allen Richtungen hin verarbeitete. Daß man hiebei den edlen Metallen eine besondere Ausmerksamkeit zugewendet habe ist einleuchtend, und im Einklange mit der im Salzburgischen herrsichenden Sage, daß die Goldbergwerke in der Gafte in, auf den südwestlichen Söhen des Naßfeldes, in der Golds? Beche

von den Römern angelegt wurden. *) — Ob von diesen auch bei Hallstadt nach Salz gegraben wurde, ist kaum zu bezweiseln; für jeden Fall war das Salzkammergut und selbst die Gebirgshösten, von denen die Rede, von Römern vielfältig bewohnt. Die römischen Denkmale, Gräber und wiederhohlten Kunde an Gesräthschaften, samischen Geschirren und Münzen, die in Gmunsben, Altmünster, Ischen Geschirren und Wönzen, die in Gmunsben, Altmünster, Ischen des die den berge und Hallstadt gemacht wurden und noch gemacht werden, sprechen beutslich vafür. — Unter diesen nicht eben drückenden Umständen befand sich Norikum bereits mehr als vierhundert Jahre von den Römern beherrscht.

Noch im Jahre 454 wird es als blübend, fruchtbar, ftark bevölkert, und gegen feindliche Unfälle wohl vertheibigt von einem Beitgenoffen **) geschildert. Aber hiemit endete auch ber ruhige, gluckliche Buftand Norikums. Die immer heftiger, andringenben, germanischen Stämme, ihre oftmaligen Ginfalle ins Ufernoritum, bie gar fo häufig wiederkehrenden Meutereien im römischen Reiche felbit, befchleunigten bes Reiches Untergang und ben Berfall aller Einrichtungen und Unftalten; nur eine - freilich feine Staats= Unstalt - hielt fich unter allen Sturmen und Drangfalen fiegreich aufrecht; ja fle schlug um so tiefer ihre Wurzel, je mehr bie außere Gewalt auf fie losfturmte - bas Chriftenthum. Fruhzeitig wie es scheint burch Krieger ins Ufernorifum verbreitet, gewann es ungeachtet blutiger Berfolgung viele Befenner. Martertod bes h. Florian zu Lauriakum im Jahre 304, ber feiner Beit= und Beiftesgenoffen Biftorin und Quirinus vermehrten ihre Bahl; als aber furze Zeit barauf Konstantin ber Grofie bem lange verfolgten Glauben Dulbung, fogar volle Freiheit gemährt, war ber vollständige Sieg des Kreuzes auch in bie= fem Lande entschieden. Bobin Geverin ber Beilige beiläufig bunbert Jahre nachher in Norifum immer kommen mochte, fand

^{*)} Roch = Sternfelb. Die Tauern. S. 152.

^{**)} Eugippius Prolog. 5.

er förmliche christliche Gemeinden, versehen mit Kirchen, geleitet von Priestern, beaufsichtiget von einem Bischofe, der seinen Wohnssitz zu Lauriakum aufgeschlagen; kurz, das Christenthum hatte in den Gerzen der Noriker so tiese Wurzel gefaßt, daß auch die nachfolgenden Stürme, die nur allzubald hereinbrachen, sie nicht mehr auszureißen vermochten; im Gegentheile hielt das von so vielen Anfällen heimgesuchte, bestürmte Gemüth dassselbe um so inniger sest, je mehr es in ihm allein Trost, Aufrichtung und Ermuthienung hofte und auch wirklich fand.

Im Jahre 476 war nämlich bas morfche Gebaube bes weftromischen Reiches in Trummer gefallen; barauf hatte ber Beruler Oboaker als Ronig von Italien seinen Thron erbaut, bem er aber weber burch schlaue Bugfamteit gegen ben oftromischen Raifer Beno, noch auch burch Baffengewalt Festigkeit und Dauer gu verschaffen wußte. Wohl gelang es ihm in einem glücklichen Kriege gegen bie rugifche Macht, bie fich einen Theil bes Ufernori= fum angemaßt, bieses seiner Berrichaft wieder zu unterwerfen (487), boch lag ibm bieß von allen Seiten bedrohte Land allgufern, als bag er es ohne Bersplitterung feiner ohnehin geringen Macht mit Erfolg vertheibigen fonnte; überbieg brohten von ber Oftseite her bem Sauptlande Italien folche Sturme, bag Bereinigung aller Kräfte für ihn eine unerläßliche Bedingung blieb. Darum ließ er im folgenden Jahre (488) burch Aonulphus, feinen Bruder die noch vorhandenen festen Donauplate gerftoren und mas von Einwohnern romischer Abkunft mar, über die Allven nach Italien führen. Go erlosch bie Berrichaft ber Römer über Moritum, nachbem fie fast 500 Jahre bestanden.

c) Bon 488 - 547 nach Chr. Germanen Berrichaft.

Die Zukunft mit richtigem Blide voraussehend hatte Sever in, ber Beilige 8. Jänner 482 sterbend gesprochen: "biefe jest noch bewohnten Gegenden werden bald folch in eine Einobe verwandelt werden, daß die Feinde in ber Hofnung Schäte zu finden, sogar

vie Gräber aufwühlen werben." *) Diese Worte giengen jest in grauenvolle Erfüllung. Beinahe alle festen Pläze, sowohl am Donaulimes als auch landeinwärts waren bereits zertrümmert; nach dem Abzuge berjenigen Bewohner, welche dem Ruse Odoasters folgten, sahen sich die zurückgebliebenen Kömer und keltischen Bewohner ihrem Schickfale überlassen. Unmächtig sich gegen das Andringen der Allemannen vom Westen, der Thüringer vom Norden, der Rugier und Oftgothen vom Osten zu schüchen, slohen sie schuchten und Wälder und dieß Land, jeht mehr als jedes andere der Tummelplat wild burchstürmender Völker versank in schreckliche Berödung. Doch war dieser trostlose Zustand von kurzer Dauer.

ber Oftgothen, Theodorich, getrieben Beherricher burch Ruhmbegierbe, aufgemuntert zugleich burch ben oftromischen Raifer Beno, ber ben gefürchteten Nachbar entfernt wiffen wollte, war aus den bisherigen Wohnsiten in Dagien, Dofien und Bannonien zu Anfang bes Jahres 489 mit feinem ganzen Bolte, Weibern und Kindern gegen Italien aufgebrochen. britten unglücklichen Treffen mußte fich Oboaker an ben Sieger Anfänglich zum Mitregenten aufgenommen wurde er furze Zeit darauf bei einem Gastmale ermordet, und Theodorich tratt als Beherrscher Italiens und Nachfolger ber romischen Rai= fer, gewissermassen in ihre Rechte und Ansprüche auf jene Länder und Provinzen ein, worüber biefe vor Kurzem noch bie Berrichaft ausgeübt hatten. Darunter auch Rorikum; und hiemit beginnt für biefes hart und fchwer geprufte Land eine Beit ber . Rube und Erhohlung, wie sie es lange nicht genossen. Wie fehr Theodorich die gange Wichtigkeit der nördlichen Granzprovingen, Rhatiens und Moritums erkannt und welche Sorgfalt er biefen zugewendet habe, leuchtet flar aus jenen Worten hervor, burch die er ben Statthalter beider Rhatien mit ber Vorstellung von feinem hoben Berufe zu erfüllen suchte: "Wem man Granzvölker

^{*)} Eugippius, cap. 34,

anweift, bem icheint viel vertraut. Die beiben Rhatien find bie Bollwerke Italiens und die Schluffel bes Landes. Bon hier aus begegnet man frember Gewalt und treibt mit bem Speer in ber hand wuthende Unmaffung zurud. Darum vertrauen wir bir, dem Manne von Ginficht und Kraft, ben Ducat Rhatiens. Lenke die Krieger im Frieden und umziehe mit ihnen in gewohnter Ruftigkeit unfere Granze, boch fo baß fie mit ben Provinzialen nach burgerlichem Rechte leben und ber Muth ber Gewafneten nicht in lebermuth ausarte." *) Von eben fo edlen Gefinnungen wünschte er die beseelt, benen er die Gerechtigkeitspflege anver-"Ginem friedeliebenden Gemuthe übergeben wir ein blu= tiges Recht, furchtbar bem Schulbigen, erwunfcht bem Beleibigten. Die von Dir verhangte Strafe ift Rettung fur Viele. Deine Waffe ift nur bas Recht. Falle nicht mit Gifen, was bu mit Worten beugen fannft. Dein Schrecken beffere, er verderbe nicht. Gin Bauderer fei, wer über Menschenleben ein Urtheil fällt. Alles andere läßt fich wieder gut machen, bas Leben fann man

Während Theodorich durch ähnliche Anordnungen die Nuhe im Innern dieser Gränzprovinzen wieder herstellte, die von ihren Wohnsigen in Wälder und Gebirge verscheuchten Einwohner wieser zu ihrer Heimath zurücksührte, die Bevölkerung durch oftgosthische Einwanderungen vergrößerte, den Ackerdau, der fast ganz darniederlag, freilich nur allmälig hob und so die geschlagenen Wunden heilte; suchte er auch die Ruhe und Sicherheit von Außen durch Vertheidigungsanstalten jeder Art zu schirmen. Sehr vieles trugen dazu auch die vielen verwandtschaftlichen Verbindunsgen bei, die er mit den vorzüglichsten germanischen Nachbarstristen rund umber abschloß. Da er überdieß häusig zwischen diesen vermittelnd und versöhnend auftratt, erlangte er in ihren

nicht wieder geben." **)

^{#)} Manfo, Gefchichte bes oftgothifden Reiches in Italien. S. 114.

^{**)} Buchner, Gefchichte von Baiern. I. B. G. 19.

Augen ein fast patriarchalisches Ansehen, das zur Volge hatte, daß jene, die vorher oftmals gerade in diese Gränzprovinzen plünsbernd eingefallen waren, von ähnlichem Beginnen abließen, ja in friedlichem Berkehre gegen einander auß = und eintauschten, was gegenseitigen Bedürsnissen abhelsen konnte; wie denn Theodorich durch eine eigene Anordnung *) die Cinwohner Norikums aufforzberte, ihre kleinen aber fräftigen Ochsen mit den größeren der Allemannen umzutauschen.

Dieser glückliche Zustand ber genannten Gränzprovinzen wurde, so lange Theodorich herrschte, nicht gestört; auch nach seinem Tode (526) unter seinem Enkel und Nachfolger, Athala-rich, an dessen Stelle seine gebildete Mutter, Amalasuntha die vormundschaftliche Regierung führte, dauerten die Segnungen des Friedens fort. Welche Versuche auch schon damals von dem oströmischen Sose theils durch unterhaltene Einverständnisse mit den Franken, theils durch Aufregung der Donauvölker gegen die ostgothische Macht eingeleitet und vorbereitet wurden, die kluge Vormünderin wußte den ganzen Umsang des Neiches bis an die Donau ungeschmälert zu erhalten. **) Doch als nach Athalarichs Tode (534) die Mutter von dem zum Mitregenten ausgenomme= nen Theodat ermordet worden war (535) ruhte der oströmische Kaiser, Justinian I. nicht, dem ostgothischen Reiche von allen

^{*)} Cassiodor. III. 50. Provincialibus Noricis Theodoricus Rex. Grate suscipienda est ordinatio, quae dantem juvat, et accipientem pro temporis necessitate laetificat. Et ideo praesent.bus decernimus constitutis ut Alemannorum hoves - commutari vobiscum liceat - ut et illorum profectio sanioribus animalibus adjuvetur et vestri agri armentis grandioribus instruantur.

^{**)} Cassiodor. XI. 1. In ipsis primordiis, quando semper novitas incerta tentatur, contra Orientis principis votum (Amalasuntha) Danubium fecit esse romanum. Bergl. Manso, Gesschichte bes ostgothischen Reiches in Italien. S. 179.

Seiten Feinde zu bereiten; vorzüglich reihte er die Franken zur Theilnahme an einem Kriege gegen die Macht der arianischen Oftgothen, *) und da er den Ermunterungen auch ansehnliche Geldsummen nachfolgen ließ, versprachen sie bald gemeinschaftliche Sache zu machen.

Theodat, unmächtig ben boppelten Rampf zu bestehen, suchte, jobald ber oftromifche Felbberr Belifar auf Sizilien gelandet, burch das Versprechen großer Opfer an Geld und Land die Franken aus Feinden zu Freunden und Bundesgenoffen zu ma= chen. **) Was Theodat versprochen, erfullte als dieser ermordet worden war (536) fein Nachfolger Witiges wirklich, ohne fich badurch die Franken zu mahren Freunden umzubilden. 3m Ge= gentheile benütte ber auftrafifche Konig Theodebert, ber im Jahre 534 feinem Bater Theodorich auf dem Throne gefolgt war, die Bedrungniffe bes oftgothischen Reiches fo fchlau, daß Witiges, um nicht einen zweiten Teind im Rucken zu haben, es ftillschweigend hinnahm, wie die Frankische Macht und herrschaft allmälig auch über bie bisher noch gothischen Memannen ***) und ihre Nachbarn, die Bajubarier in Rhatien und Norifum fich ausdehnte; nur blieben biefen ihre erblichen Bergoge, Die bin und wieder auch Herzoge von Noritum genannt werden. ****)

So fehr war die oftgothische Macht bereits geschwächt, daß Totilas, während der Krieg gegen die Oftromer noch fortdauerte,

^{*)} Procopius de bello Gothico. I, 5.

^{**)} Procopius de bello Gothico. I. 13.

^{***)} Agathias de imperio Justiniani. I. 17. Tum Gothi Francis adulantes eorumque amicitiam et benevolentiam quibuscumque poterant modis, sibi conciliantes et aliis multis locis ejecti sunt, et Alamannicam gentem dimiserunt.

^{****)} Vita S. Hildulf. Epise. Trev. bei Boucquet Tom. III. Philipps beutsche Geschichte I. B. S. 311.

mit dem ränkesüchtigen Theodebert einen förmlichen Vertrag schloß, wodurch er die Franken im ruhigen Besitze dessenigen, was sie inne hatten, zu belassen verhieß, wenn sie ohne Feindseligkeit gegen ihn verblieben; erst nach Beendigung des Krieges gegen Justinian sollte ein neuer seierlicher Vertrag die Gränzen der ofigothischen und fränkischen Serrschaft zu beiderseitigem Nuhen bestimmen. *) Kurze Zeit hierauf starb Theodebert (547) und wenige Jahre darnach brachte der mit Ostrom unglücklich sortgesetze Krieg dem ostgothischen Reiche, den Untergang und die Franken blieben sortan im Besitze auch Norikuns, das sie den geschwächten Ostgothen allmälig abgedrückt. So kömmt zu den bisherigen Elementen der Bewölkerung dieses Landes auch ein fränkisches und bei der nahen Verbindung mit den gleicher Oberherrschaft gehorchenden benach-barten Bajubariern und Alemannen, auch ein bajubarisches und alemannisches hinzu.

Für den vorgesetten Zwed ift es hinreichend, Diefen Rudblid auf die altesten Bewohner bes Landes bis zur Mitte bes fechsten Jahrhunderts fortgeführt zu haben, um zu bestimmen ob bie hier Beerdigten dem germanischen, dem römischen oder feltischen Stamme angehört haben ober mit andern Worten, um bas Bolf zu ermitteln, mit beffen religiöfen, fittlichen, hauslichen und bürgerlichen Buständen die oben angeführten Merkmale im Widerspruche ober Ginklange fiehen. Ift die nationale Bestimmung der Graber schon an sich bas schwierigste, so kommt im vorliegenden Falle auch noch ber Umstand hingu, daß die Aufgrabungen in Sallstadt noch feines= wegs beendigt, ja beutliche Spuren vorhanden find, bag vielleicht nicht einmal die Salfte des Leichenfeldes aufgehult ift. Darum foll wie erwähnt bas hier Gebotene nur fur einen Bersuch gelten einen fleinen Beitrag zu liefern zur allmäligen Aufhellung eines fo dunklen Gebietes, nur fur Muthmäßungen, wo Gewißheit aus vielen Gründen unmöglich ift.

^{*)} Procopius de hello Goth. I. 24.

5. Nationale Bestimmung der Gräber zu Hallstadt.

Die hier Beerdigten . fur Germanen - Ditgothen, Franfen, Alemannen, Bajubarier zu halten, mochte ich ichon wegen ber ungemeinen Seltenheit der Waffen Bedenken tra-Aus ben flaffifchen Schriftstellern, zumal aus Cafar und Sacitus ift es zur Genuge bekannt, daß ber Germane eigentlich zu ben Waffen geboren war. Rrieg und bes Rrieges Spiel, Die Jagd war bas Leben bes Germanen; *) ohne Waffen ward weber in Privat = noch in öffentlichen Angelegenheiten irgend etwas unternommen. Was für ben jungen Romer die Toga, bas war bie Waffe für ben germanischen Jüngling. Erft wenn er in feierlicher Berfammlung bie Waffen erhalten, wehrhaft gemacht worben, war er Burger bes Staates; ohne Waffen erschien er fortan niemals wieder. Selbit unter ben Geschenken, welche Brautigam und Braut fich gegenseitig machten, bilbeten Baffen einen Sauptbestandtheil. Dieg hielten fie fur bas ftartite Band, bieg fur bie Weihe ber Che und fur ebeschützende Götter. Go ward icon bei ben Weiheopfern ber beginnenben Che bas Weib gemahnt, baf fie nun Theilnehmerin aller Muhen und Gefahren bes Mannes fein, Leid und Freud im Kriege und im Frieden theilen werde. **) Trennte fich ber Germane so lange er lebte nicht von feinen Waffen, fo waren fie auch bes Geftorbenen Schmud, fie begleiteten ihn ins Grab.

Dieses charafteriftische Merkmal gilt aber nicht bloß für bie Beit ber erwähnten Geschichtschreiber, sondern auch für die folgenben Jahrhunderte, vor und nach ber Bölkerwanderung, ***) und wenn gleich in ber Volgezeit nach der festern Begründung ber ver-

^{*)} Caesar. Bell. gall. VI. 21. Vita omnis in venationihus atque in studiis rei militaris consistit.

^{***)} Tacit, Germania.

^{***)} Cassiodor, Variar, IV, 2. Paul, Diac, hist, Longob, 1, 24.

ichiebenen germanischen Staaten in ber Sitte und Lebensweise eine große Beranderung vorgieng, so war boch in ber Beit wo Oftgothen und Franken biefes Landes Bewohner und Beherrscher wurden, jenes friegerische Gepräge zuverlässig noch vorhanden; waren ja boch schon an fich nicht nur alle Oftgothen zum Kriege verpflichtet, fondern auch ihre und ber Franken Stellung, als fie hieher kamen, eine in jeder Beziehung bedrohte, von innen und außen vielfältig gefährbete, bie nur mit ben Waffen in ber Sand behauptet werden konnte. Einen nicht geringeren Zweifel gegen ben germanischen Ursprung biefer Graber erregt auch bas überwiegende Vorwalten des Erzes in allen Grabesbei= gaben. 2018 Oftgothen und Franken Moritum erwarben, war bie Bronze = Periode lange vorüber. Schon zur Beit bes noch aufrecht stehenden weströmischen Reiches, wo die Germanen am Rhein. an ber Donau mit ben Nomern fo vielfach in Arieg und Frieden zusammentrafen, hatten auch jene allmälig eiserne Waffen und Gerathichaften angenommen. Die icharfe Nationalwaffe ber Bermanen, die Framea, war icon zu Tacitus Beiten von Gifen *) und es ift kaum zu zweifeln, bag fie bas Meifte biefes Materiales aus Morifum felbst bezogen. Die im weströmischen Staate, wie g. B. in unferm Lande zu Lauriakum, bestehenden Baffenfabrifen, Die fcon zu Strabo's Beiten aus ben norischen Gisengruben bas zu bearbeitende Material erhielten, giengen in die Sande der obflegenden Germanen über, und wurden wie es vom oftgothischen Ronige gewiß ift, mit nicht geringer Sorgfalt beachtet. **)

Aber nicht bloß Waffen, auch Gerathschaften, Zierstücke und Gegenstände des Schmukes, die früher aus Bronze verfertigt waren, wurden jest aus Eisen bereitet und fast ist es eine Seltenheit, wenn sich unter die vielen Gegenstände aus Gifen, hie und da noch eine Kleinigkeit aus Bronze verirret hat.

^{*)} Tacit. Germania VI. Hastas, vel ipsorum vocabulo frameas gerunt, angusto et brevi ferro.

^{**)} Manfo, Gefchichte bes ofigothischen Reiches in Italien. G. 115.

Die Bestättigung Dieser Unsicht ergiebt sich aus einem auch nur flüchtigen Rückblicke auf Die Tunde, die man in den neuesten Zeiten in anerkannt germanischen Gräbern gemacht hat.

Im Todtenlager bei Selzen, *) wo Glieder bes Franken= ftammes aus ben Beiten Juftinian I. (527 - 565) beerbigt liegen, wurde in der ganzen Reihe der Furchengraber nur ein mannliches Stelett (Mro. 9) ohne Baffen angetrofen, bingegen bei allen übrigen eine Menge der verschiedensten Waffen: Schwerte, Speere, Wurfpfeile, große Meffer, Beile, Aexte und Schildbuteln. Dage= gen enthielten fast alle Graber, fogar bas naber untersuchte Plattengrab Dro. 13, fie mochten Manner ober Frauen aufgenommen haben, vielerlei Gegenftande von Gifen : Nadeln, Ringe, Gurtel= schnallen, Kleiderhafte, fleine und große Meffer - eines mit dop= pelter Sandhabe, Scheeren, Feuerstahl und Feuersteine. felten begleiteten biefe - Gegenstande aus Bronze; bie und ba eine Schnalle, eine Rleiderhafte, ein Baar Fibeln - offenbar römischer Fabrikation, ein Finger = ein Armring und zwei Beken gleichfals aus Bronze, bas eine mit vielem Mober, worauf ein hölzerner Ramm, bas andere mit Safelnuffen angefüllt, beibe in fehr ftart oxydirtem Bustande, babei murbe und so zerfressen, daß fich nicht einmal entscheiben läßt, ob fie gegoffen ober getrieben find.

Ein gleiches Refultat gewährte bas Beinfeld zu Fridolfing im Landgerichte Titmaning in Baiern. **) Dieses mehr als ein baierisches Tagewerk betragende Beinfeld war einst — beiläufig zu Anfang des sechsten Jahrhunderts nach Chr. die Stätte eines blutigen Kampfes zwischen den Bajubariern und ihren Bundesgenossen gegen die Oftgothen, wobei diese unterlagen. Die

^{*)} Das germanische Tobtenlager bei Selzen in ber Provinz Rheinheffen, bargestellt und erläutert von ben Gebrübern B. und L. Lindenschmit. Mainz 1848.

^{**)} Koch Sternfelb, zur baierischen Fürsten , Bolles: und Kulturgeschichte, zunächst im Uebergange vom 5. in bas 6. Jahrhundert nach Chr. Munchen 1837.

· Siegenden bestatte ten ihre Tobten in orbentlichen Reihen und ehr= ten wenigstens bie Angesehenen mit einigen Beigaben. fallenen ber bestegten Partei lagen gehäuft übereinander ohne alle Die Grabesgeschenke find gleichfalls vorzüglich Waffen: Langen, Pfeilfpiten, zweischneidige und einschneidige Schwerdter, Bifelhauben (Schildbufeln) und bazu gehörige Gifenspangen; ferner Gerathichaften und Bierftude, wie Meffer, ein Schwerdigriff mit eingelegten Golb = und Silberbrahten , Bangerschinnen , Rettenring= lein und einige Stahlplätten gleichfalls mit Golo - und Gilberbraht geschmudt. Singegen fint Die Gegenstände aus wieder fehr felten; hie und ba eine kleine Schnalle, gang einfache Ringe, ein einziger kanelirter Armring, einige Magel - furg Eisen ift auch hier vor bem Bronze weit aus vorherrschend. -Daffelbe ergibt fich auch aus ben Funden bei Dberflacht. *) Die Bestatteten - Memannen - ruben in Gargen von Gichen-Außer mancherlei Holzschnitereien, fanden ober Birnbaumholz. fich in ben ergiebigen Mannergrabern wieder Gifenwaffen: Schwerb= ter, Lanzenspiten, große Meffer, Pfeile und eine Menge Bogen aus Cibenholz. Sogar bei einem, ein garteres Alter verrathen= ben mannlichen Gerippe erbeutete man ein fcones Schwerbt, ein großes, unten schwach getrummtes Meffer, zu feinen Tuffen auch Refte eines Sattels, eines Pferbebruftgurtes, ein Pferbegebig und sehr kunstreiche Beschläge bes Niemenwerks. Un Schmuckwert: einige größere und fleinere Schnallen von Bronze, Die gum Gurtel ober Pferbegehange gehörten, bagegen auch einige von Eifen: insbesondere eine große mit vergoldeten Knövfen und eine fleine mit Burvurglasftudchen befett.

In ben weiblichen Grabern fanben fich auch eherne gang robe Vingerringe, einige fleine Schnallen, und bie Salfte eines großen Hohlringes von Bronze; bann fcone Brochen, barunter eine aus

^{*)} Wolfg. Menzel, bie Graber bei Oberfiacht am Berge Lupfen. Jahr: bucher ber Literatur. CXV, B. Anz. Blatt. S. 42 und CXVI. B. Anz. Blatt. S. 107.

Golbblech mit Burpurglasftudchen geziert, und einige kleinere mit ähnlicher Verzierung.

Bergleicht man auch bie Kunde von Nordenborf, *) wo Sueven bis ins vierte Jahrhundert nach Chr. beerdigt liegen, fo zeigten fich auch ba in Mannergrabern im Allgemeinen fehr viele . Waffen aus Gifen: Gin = und zweischneidige, furzere und langere Schwerbter, Dolche, zwölf Sorten von Speeren und Spiefen,' Pfeile und Schildbufeln — als Beweis, daß es ein friegerisches Volk gewesen ober wenigstens sich gezwungen fah, ben von ihnen bewohnten Boben mit ben Waffen in ber Sand zu vertheidigen. Much Gerathe und Zierftucke, Schnallen und Schließen find aus Stahl mit Golofaben gefdmuft, und was an Brongefdmuf nebftbei erscheint, ist von geringerer Bedeutung. Da man nun bie Graber von Dberflacht ins 6., die von Nordenborf bis ins 4. Jahrhundert verfett, und bort und hier unter ben Beigaben Waffen , unter ben Metallen Gifen weit aus vorherrschend erblicht, mochten die beiben geaußerten Bedenken hinlanglich gerechtfertigt ericheinen.

Gegen die germanische — oftgothische und fränkische — Mationalität spricht auch ber Abgang einer jeden Spur von christlicher Anschauungs = und Borstellungs = weise. Franken und Oftgothen, als sie dieses Landes Bewohsner und Beherrscher wurden, waren bereits Christen nicht erst von gestern. Nach dem Zeugnisse Gregors von Tours (Gregor. Turon. II. 31.) war unter jenen das Christenthum frühzeitig bestannt. Nach der Schlacht bei Zülpich (496 nach Chr.) trat Chlodwig mit seiner Schwester Alboslede und drei Tausensben aus seinem Gesolge zum Christenthume über. Da bald hiersauf alle fränklischen Stämme demselben Könige gehorchten, konnte es sich um so leichter verbreiten und tiese Murzel schlagen. Chlodwig selbst, wenn auch sein Wandel mit den milten Lehren

^{*)} Reuere antiquarische Funde in Deutschland und ber Schweiz. Allg, Beitung, Jahrg, 1844, Nro. 27 — 29.

38

feines Bekenntnisses oftmals wenig harmonirte, begünstigte boch seine Berbreitung, mitunter weil er barin nun wirksame Mittel sand, seiner Bolitik ben Sieg zu verschaffen.

11m vieles früher mar Christus Lehre zu ben Gothen gebrun-Dhne hier zu erwähnen, baß ichon unter ben Mitgliedern bes Kirchenrathes von Nizea (325 nach Chr.) ein Bischof ber Gothen, The ophilus genannt wird, ift es hinlanglich bekannt, baff Ulphilas burch feine Bibelüberfetung zur Berbreitung ber driftlichen Lehre unter ben Gothen fehr Bieles beitrug. Iens machte ihre Unnahme fogar zur Bedingung, als er um 376 ben Gothen Wohnplate im oftromischen Reiche anwieg. Von bort an mehr als hundert Jahre hindurch in dem Gebiete bes oftromischen Staates wohnend, im Ilmgange und vielfältigen Berührungen mit driftlichen Romern, nahmen fie wie Sitten und Bilbung fo auch bas Chriftenthum an. Nach ben im Abenb= lande gemachten Eroberungen fanden fie biefes in ben neuen Wohnfigen, in Italien, Rhatien und Morifum, allenthalben wenn gleich in einem abweichenden Bekenntniffe wieder vor. Un Theodo= richs Sofe felbst waren seine nachsten Umgebungen, feine erften einflußreichsten Rathaeber ber driftlichen Lehre zugethan. Chriftliche Unfichten und Gefinnungen brangen unter folden Um= ftanden in alle Verhältniffe im Privat = und öffentlichen Leben allenthalben burch und fo wie in ben literarifchen Erzeugniffen jener Zeit fie unverkennbar hervorschimmern, fo erscheinen auch nicht bloß auf Mungen, fonbern auch auf Gerathschaften, Rleibungoftuden, Schmuckgegenftanben, Waffen, Denkmalen, Grabfteinen und anbern Gegenständen ber Runft bas einfachfte Beichen von ber driftlichen Symbolif, bas Rreug, bas Monogram Chrifti, bie Tauben, ber Balmaweig, Die aus ber Afche hervorsprieffende Blume, Daniel in ber Lowengrube und andere driftliche Borstellungszeichen. Ift es nun, wenn biefe Graber germanische find, glaublich, bag, wo man ben Beerdigten fo viele Anhanglichfeit, fo warme Theilnahme erwies, unter ben vielerlei Gegenständen auch nicht einer vorkommen follte, ber irgend eine leife Spur

von driftlicher Unschauungs - und Vorstellungsweise an sich trägt? Ohne baher hier auch die große Verschiebenheit zu erwähnen, die zwischen den hier vorliegenden Kunst - und Industrie - Erzeugnissen und benen der Germanen jener Zeit Statt findet., möchte es wohl aus dem Angedeuteten hervorgehen, daß wir es hier nicht mit germanischen Gräbern zu thun haben.

Mun wohl, jo find fie alfo romifchen Urfprungs? Allerdings fprechen bafur einzelne Beigaben; einige Fibeln aus Bronze, ber ichone Armring (Tafel V. 5.) Die wenigen Baffen und einige Werkzeuge aus Gifen. Aber wie leicht konnte burch Taufch , Sandel , Verkehr und andere Berbindungen Manches mas in ber That romisches Erzeugniß ober eine Nachahmung war, in biefe und noch entferntere Begenben gelangen? Wohin romische Erwerb = und Gewinnsucht nicht vorgebrungen? Jevenfalls murbe ber Schluß auf gleiche Nationalität wegen einer speziellen Uebereinstimmung fehr gewagt fein, zumal wo bie Nicht= übereinstimmung in wesentlichen Puntten unverfennbar hervortritt. Daß aber eine folde Berichiebenheit in ber That Statt finde, wird eine einfache Bergleichung anerkannt romifcher Graberfunde beffelben Landes mit benen zu Sallftadt zur Genuge barthun,

Das ergiebigste Grabfeld auf beutscher Erde wurde am Birgelstein zu Salzburg — wenige Stunden von Hallstadt entfernt — vor mehreren Jahren erösnet und mit Umssicht und Sorgsalt ausgebeutet. *) Allgemein erkannt enthielt es nur römisches, selbst ägyptisirendes Geräthe und Schmuck, aber ohne Beimischung von sicher germanischen oder keltischen Antiken. In einem Zeitraume von beinahe vier Jahrshunderten hatte es den Bewohnern von Juvavum zur Bergung der theuren Ueberreste der Ihrigen gedient. Die Bestatungsart war hier durchgehends die Verbrennung und Beisegung der Reste

^{*)} B. von Kurz, Alterthumer in Roseneggers Garten und Felbern zu Birgelstein. 1. und 2. Banbchen. Salzburg 1817 — 18 und Schils — ling, ber Birgelstein und seine Alterthumer. Salzburg 1842.

in Urnen. Nur eine Ausnahme - wahrscheinlich in vorrömischer Beit - fand hier Statt. Um 30. November 1837 entrectte man erft in einer Bobentiefe von 6 Schuh noch unter zwei gang regelmäßig ftehenden, gut geschloffenen und mit dem gewöhnlichen Inhalte gefüllten Urnen, ein gut erhaltenes männliches Stelett. Unter ben Beigaben ber Urnen fanten fich auch Mungen von Domi= tian, Merva, Trajan und Sabrian; ein Fingerzeig, baf bie Beisetzung ber beiben Urnen über bem Gerippe in ber erften Balfte bes zweiten Jahrhunderts, Die einfache Beerdigung Diefes weniastens im erften Jahrhunderte, wenn nicht fruber Statt gefunden haben muffe. Die Urnen, entweder aus Stein (Magelflub. Tuf, Sanbftein, Marmor, Mabafter) ober aus Thon ober Glas gebilvet, waren baufig mit einem Dekel aus einer andern Steinober Thonart geschlossen; bisweilen stedte die Urne von Glas auch in einer von Stein. Die Gesammtzahl ftieg, fo weit man fie bis zum Jahre 1842 erhoben, auf wenigstens fünfhundert, in mehr ober weniger vollkommen erhaltenem Austande. Außer ben Anochenresten, Mide und einiger Erbe fanden fich barin bisweilen Ribeln, febr oft Strigeln, Balfamarien, Mungen; andere Beigaben lagen um bie Urnen umber in freier Erbe ober rubten in natürlichen Velfennischen.

Ganz verschieden ist die Bestattungsweise in Sallstadt. Regel ist hier die einfache Beerdigung und Versenkung des Leichnams in die freie Erde; und wenn in seltenen Källen die Verbrennung Statt fand, wurden die Reste und Beigaben meistentheils wieder in der freien Erde oder in einem andern Grabe niesbergelegt.

Moch größere Verschiedenheit zeigt sich in den Beigaben, sowohl dem Stoffe als auch der ausgeprägten Kunstfertigsteit nach. Die Beigaben am Birgelstein sind: aus Glas von verschiedenen Farben, wie: Schaalen, Teller, Balsamarien, Stücke von Glasmosaik und eine sehr große Anzahl von Klumpen geschmolzenen Glases, die durch den Leichenbrand in diese Form gebracht wurden; aus Thon, lichtgrauem, weißen, gelben,

bläulichen, dunkel= und hellrothen, gleichfalls Schaalen, Becher, Wasen mit und ohne Werzierung, Lampen mit und ohne Namen der Töpfer, und mit manigsaltigen Gegenständen in halberhobes ner Arbeit geschmückt; dann eigentliche Terracotten, wie kleisnere und größere Büsten mit und ohne Inschriften, Götteribeale, einzelne Menschenfiguren und Gruppen, und viele Thiersiguren. Und Alabaster und Marmor gleichfalls Menschen und Götterssiguren.

Viele dieser Gegenstände aus Glas, Thon, Alabaster und Marmor verrathen nicht bloß bedeutende Ausbildung der Gewerbe, sondern auch in manchen wahrhaft kunstlerische Auffassung und gelungene Durchführung.

Unders in Sallstadt. Bon Glas, bas am Birgelfteine burch viele Gegenstände und in fo schönen Formen und Farben vertretten wird, fommt ein einziges Stud, nur in Berbindung mit einer Fibel vor. (Tafel II 5.) Bom Thon, aus bem bort bie funftfertige romifche Sand fo Bieles in fo gefälligen, mahrhaft ichonen Gestalten geschaffen, finden wir in Sallstadt, nur die robesten Unfange ber Töpferkunft, wo man noch nicht einmal mit ber nothwendigen Reinigung, Schlemmung und Behandlung des Thones befannt war. Rein Bunder ift ce baber, bag man unter ben Sallftabter Fragmenten auch nicht eine Spur von jener famischen Erbe gewahr wird, die doch, wo man nur auf romifche Stätten ftogt, auch in unferm Lande allenthalben frischblübend bervorschimmert. Fast alle gefundenen Thoustude haben entweder feinen ober nur matten Glang und ihre Sauptfarbe ift entweder die ichwarzliche ober die dunkelbraune. Chen fo wenig zeigt fich eine Spur von Mabafter ober Marmor, gefdweige benn von Kunftwerken aus ihnen.

Sieht man auf die Metalle, so fanden sich am Birgelstein aus Gold Fingerringe mit geschnittenen oder geschliffenen Ebelsteinen geschmuckt, dann ein sehr feines Galskettchen und Stucke eines andern; aus Silber ein ovaler Spiegel; aus Bronze eine Urne, zwei Glöcklein, drei Fingerringe, mehrere Fibeln und Nabeln, Schlüssel und Bruchftude; aus Eifen, in großer Anzahl Messer, Strigeln, Sporen, Schreibegriffel, Schlüssel, Lanzen, Dolche, Aerte und Nägel.

Daß in Hallstadt dagegen nur ein Stück Goldbraht vorgessunden ward, ift bereits erwähnt, so wie auch das Neberwiegen der Bronzegegenstände über die aus Eisen. Höchst beachtenswerth ist aber auch die Erscheinung, daß von jenen vielen, so manichsfaltigen Armringen, die in fast jedem Hallstädtergrabe vorkamen, und dem gleichfalls in Külle sich zeigenden Bernsteinschmucke, am Birgelsteine auch nicht eine Spur sich sindet, und daß hinwiedersum am Birgelsteine sehr viele Münzen — Silber und Bronze — mit den letzen Zeiten der römischen Republik beginnend und bis zu dem Konstantinischen Hause herablausend sich vorsanden, wähsreid in Hallstadt, ungeachtet der sorgfältigsten Ausmerksamkeit, die man gerade hieser Antike zuwendete, nicht eine einzige sichtbar wurde. Gründe genug weswegen die bei Hallstadt Beerdigten nicht der römischen Nationalität zugewiesen werden können.

Somit find fie keltische Graber? — Das ift meine Bermuthung und für mehr will ich sie einstweilen nicht gehalten wissen. Die Gründe, die mich dabei leiten, sind:

1. Die aus ben Gräberfunden abgezogenen Merkmale stehen in keinem Widerspruche mit ber von klassischen Schriftstellern überlieserten fragmentarischen Schilderung ber keltischen Nationalität; im Gegentheile sinden sie eben darin ihre natürliche Erklärung und Bestättigung. Sauptbeschäftigungen waren: Viehzucht, wozu die norischen Berge mit ihren sonnigen Matten und frästigenden Alpenkräutern, wie noch heutigen Tages vorzügliche Geslegenheit boten. Gleichwie die Alpenkäse nach Plinius Zeugnisseschr gesucht waren, galten auch die Kühe auf diesen Bergen als sehr milchreich. *) Klein zwar von Körper besassen sie eine

^{*)} Plinius Hist. nat. VIII. 70. Plurimum lactis alpinis, quibus minimum corporis, plurimum laboris, capite non cervice junctis.

unverwüftliche Kraft, Die wie wir oben gesehen, sich auch zur Beit ber oftgothischen Berrichaft noch erhalten.

Auch ber Aderbau murbe, wo zwischen ben Gebirgen flachere Thaler sich ausbreiteten ober wo gegen bie Donau bin bie Gegend fich ebnete, mit Erfolg betrieben und Romerzeit, wo bie Bevolferung bedeutend zugenommen, zu einer Stufe, bag bei Severins Ankunft bas Land in mahrhaft blubenbem Buftande fich befand und bie bevolkerten Orte an ber untern Donau aus ben kornreichen oberen Gegenden fortwährend mit Bufuhren verfeben werben fonnten. Gehr vertraut maren bie Relten mit bem Bergbau, ber Gewinnung und Verarbeitung ber Metalle und Cafar, Plinius und andere rubmen oftmale nicht bloß ihre bergmannischen Kenntniffe, fondern auch ihre ungemeine Geschicklichkeit und Runftfertigfei in Metallarbeiten. Mit weißem Blei überzogen fie eherne Gerathe, Die fich bann von filbernen nicht mehr unterscheiben ließen. gleiche Weise murbe in ber Folge bas Gilber, und bei fteigenbem Luxus jogar bas Gold verwendet und wenn Diobor V. 27, von goldenen Pangern fpricht, waren fie mahrscheinlich von Bronze und entweder vergoldet ober rein gehalten, bag fie wie Golo glangten. *) Wie reich Norifum an bem ebelften Metalle mar, erhellt aus Strabo V. (Noreia est locus ad purgandum aurum natura idoneus nec minus ad ferri fabricas) und ift bereits oben erwähnt und im Borbeigeben bemerft worden, baf unter ben Sanbelsgegenständen ber Taurister Gifen und Stahl ein Sauptartifel gewesen, ber von ihnen zu Berathen und Waffen jo trefflich verarbeitet murbe, bag bas norifche Schwerdt eben feiner Borguge millen unter ben Romern zum Sprichworte mart.

Daß bie Taurisfer auch mit ber Gewinnung bes Salzes befannt waren, schließt man mit Recht baraus, weil in ben flassischen Schriftftellern auch nicht eine Spur vorkommt, bag Salz erft burch ben handel hatte in ihr Land eingeführt werden

^{*)} Bergl. Schreiber, Safchenbuch I. B. G. 225.

muffen. *) Doch war es bei dem Betriebe der Alpenwirthschaft ein so dringendes Bedürfniß; auch konnten die Salzquellen, die reichen, häufig zu Tag gehenden Salzlager, an denen sich das Wild gerne sammelte, unmöglich lange verborgen bleiben. Ohnehin deuten, wie bereits erwähnt, die Namen Hall, Hallstadt, Hallein auf die Salzgewinnung durch Kelten hin, so wie auch Sage und manche Erscheinungen gerade am Hallstädter = Salzberge auf einen Bau sühren, der schon in sernster Vergangenheit betries ben ward.

Ungeachtet Diefer friedlichen Beschäftigungen waren Die Relten auch friegerischen Sinnes (avidae semper armorum gallicae gentes. Livius XXI. 16.) und bie Gefchichte zeigt, bag fast fein Rrieg gegen Rom als Freistaat unternommen wurde, an dem sich nicht Reften betheiligten. Dieselbe Kriegesluft verrathen auch ihre ausgebehnten Rreug = und Duerzüge nach allen Richtungen bin; felbst zur Beit ber romischen Raifer , wo Moritum bereits eine unterworfene Proving war, werden die Bewohner als friegsgewandt und friegogenbt zu wiederholtenmalen gepriesen. Nur tabelt fchon Cafar und Strabo an den Kelten im Allgemeinen Mangel nicht nur an Beharrlichkeit und Ausdauer in Ertragung von Un= fällen sondern auch an Berläglichkeit und Vorsicht. Dazu fam hohe Reizbarkeit, unftate Beweglichkeit, Reigung gum Luxus, Brahlerei, übertriebene Butfucht; baber die bunte Farbe an ben Gewanden und ber vielfältige Schmud. Manner und Frauen trugen an Beinen, Armen, am Salfe Banber, Retten, Ringe, wie benn bem Konige Cincibilis und feinem Bruber außer andern fostbaren Geschenken, jedem eine Salskette ans 5 Pfund Gold gearbeitet vom romifchen Senate zugeschickt wurde (Livius XLIII. 7.) und Chrirus, ber boifche Anführer prangte in einem mit Gold geftreiften Rleibe, goldenen Sals = und Urm= bandern und einem golbenen Selme, (Silius Italicus de B.

^{*)} Muchar, Gefchichte bes herzogthumes Steiermark. I. Th. S. 125.

pun. IV. *) Bergoldete und versilberte Gürtelbeschläge waren nicht selten; selbst die Wassen, Schwerder, Schilde und Helme wurden mit natürlichen Korallen geschmückt und als diese im Preise gestiegen, wurden dasur gläserne und thönerne verwendet. Auch' der Bernstein nahm unter den Zierstücken nicht die unsterste Stelle ein. Die Bauernweiber Oberitaliens trugen häusig Halsbänder aus Bernstein nicht nur des Schmuckes sondern auch der vermeintlichen Heilfrast willen vorzüglich bei Krankheiten der Mandeln, Schäden am Schlunde und gegen Kröpse (Plinius hist. nat. XXXVII. 11.) und da Carnuntum sogar einer der Hauptsstappelpläge des Bernstein Sandels nach Aquileja war, ist es leicht begreistlich, daß diese Art des Schmuckes auch über ganz Norikum ausgebreitet war.

Die religiösen Ansichten der Kelten betrefend mochten anfänglich auch sie ein höchstes Urwesen verehrt haben. Doch allmälig wendete sich diese Berehrung jenen sichtbaren Gegenständen und Erscheinungen zu, von deren Einstusse und Wirksamkeit sie am tiefsten ergrissen wurden. Der Glanz der Sonne, ihr wohlthätiges, Leben und Wärme verbreitendes Licht, der das nächtliche Dunkel erhellende Mond, und die wunderbare Schönsheit und Pracht der Gestirne machten auf die rohen Gemüther tiesen Eindruck; daher ward auch Sonne, Mond und Sterne, die ihnen so wohlthätig erschienen, göttlich verehrt. Deschalb wurden auch in den Schulen der Druiden nicht nur über das Wesen und die Gewalt der Götter, sondern auch über die Gestirne und ihre Bewegung, über die Größe der Länder und der Welt,

^{*)} Gine ähnliche Schilberung von der gallischen — keltischen — Putfucht bietet Birgilius Aen. VIII. B. S. 660.

[&]quot;Gallier waren durch Bufche genaht und die Burg war erniegen, Durch die Schatten beschützt und die Gunft des nächtlichen Dunkels. Golben umwallt sie das Haar, von Gold sind ihre Gewande. Hell und gestreift die Mäntel und milchweiß schimmern die Hälfe, Rings umkettet mit Golb." —

über die Natur der Dinge Vorträge gehalten. Vorzüglich wollten sie den Glauben verbreiten, daß die Seelen nicht untergehen, sons dern von den einen nach dem Tode immer in andere übergehen Dadurch meinten sie, werde man am meisten zur Tapferkeit angeseuert, indem die Todesfurcht aufgehoben wäre. Prächtig und kostbar sind die Leichenbegängnisse; alles, wovon sie meinen, es sei dem Lebenden theuer gewesen, wersen sie in das Feuer; auch Thiere. (Caes. Bell. gall. VI. 21. 14. 19.)

Halt man bieser stizzirten Schilderung der hauslichen, burgerlichen, sittlichen und religiösen Zustände der Kelten die aus den Gräbersundstücken abgeleiteten Merkmale entgegen, wird man diese durch jene auf natürliche Weise erklärt und bestättigt finden; selbst der Widerspruch, der in der Verschiedenheit der Bestattungsarten zu liegen scheint, verschwindet, wenn man erwägt, daß ungezweiselt, wie bei andern Völkern so auch bei den Kelten die Bestattungsweise nach Zeiten und Gegenden sich änderte, oder was Regel dort, hier Ausnahme und umgekehrt ward.

2. Die Sallstäbter = Kundstücke stimmen mit anerstannt keltischen und in Keltenländern erhobenen in Stof nicht nur, sondern auch in Vorm überein. Beginnen wir mit den geographisch nächsten — den Gräbern am Dürrensberge bei Sallein und zu Moos bei Titmaning. *) Auch hier zeigt sich keine Verbrennung; Lage und Nichtung der Skelette ist gegen Osten, die Beigaben sind fast ausschließend aus Bronze, wie Vibeln, Schnallen, Ringe an den Armknochen, andere offen oder geschlossen, glatt oder gerippt, rund und massib, waren unter oder neben den Gerippen; einer war sogar aus Bernstein Auch in den Higelgräbern im Burghölzli bei Zürich, so wie in den Reihengräbern auf der Forch **) fand keine Versbrennung Statt. Bon den Gerippen sind einige ohne Beigaben;

^{*)} M. Roch, oberbaierisches Archiv, herausgegeben von bem historischen Bereine von und fur Dberbaiern VI. B. Nro. 3.

^{**)} Mittheilungen ber antiquarischen Gefellschaft in Burich. I. B.

bingegen die mit Beigaben ausgestatteten verrathen - bei weni= gen Gifengerathichaften - burch bie maffiven Brongeringe, bie ben Sandgelenken angehaßt find, burch ben bronzenen Salsring eines weiblichen Stelettes, ben gewundenen Goldbraht zum Saarichmud, Die Korallen von Bernstein, Die Gefägetrummer, Die auf geringe Ausbildung in ber Topferkunft ichließen, laffen, ihre nahe Verwandtichaft mit ben Sallftabtergrabern. Sonderbarer Beife kommt, wie bei Sallftadt auch im Burghölgli bei einem einzigen Skelette (III. E.) ein ichon geformtes Geschirr vor, bas abweichend von ben andern inwendig ichwarg, auswendig roth Wenn in den Grabhugeln in ber Bardt bei Bagefärbt war. Tel *) einige Gerippe gleichfalls in bloger Erbe, andere unter Steinen ober in Steinfargen angetroffen eine Berfchiebenheit von ben Hallstädtern begründen; mindert sich diese und erscheint als zufällig, jobald man bie große Aebnlichkeit in ben Beigaben biegegen in Unichlag bringt. Gang übereinstimment mit ben Sall= ftabtern ift bas überwiegende Borberrichen bes Bronges. etwas mehr als hundert Studen, find über fiebengig aus biefem Metalle, wovon einige ziemliche Bollkommenbeit, gefällige Bierlichkeit, andere aber auch Unvollkommenheit und Robbeit verrathen. Bei ben Fibeln bewegt fich, wie bei ben Sallstädtern ber Dorn nicht in einer Charniere; er besteht aus einem Stucke mit . ber übrigen Safte und erhalt feine Beweglichkeit und Spannfraft burch bie Windungen bes Brongebrahtes. Wie unter ben Stoffen bas Bronze, berricht wie in Sallstadt unter ben Kormen bie bes Minges bei weitem vor. Eben jo find bie Thongefage, mas ben Stoff betrift, febr roh und ichlecht gebrannt, und gleichfalls von schwärzlicher, graulicher, aber auch von röthlicher Farbe. einigen Gerippen fanden sich endlich auch Glasperlen und Bernftein vor. Noch merkwürdiger ift die Uebereinstimmung ber Sall=

^{*)} Bischer, brei Grabhugel in ber Sardt bei Basel, Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft II. B.

ftävter = Stücke mit denen des Grabes zu Auffikon bei Zürich.*) Das Gerippe mit Steinen bedeckt, lag wagerecht ausgestreckt, war nur mit Bronzebeigaben, aber reichlich ausgestattet. Außer mehreren Ringen, Stecknadeln, Kleiderhaften, erwähne ich nur die schon bekannten, oben angeführten Stücke: das Bronzeblech und den Kessel, (Tafel II. 6. 7.) welche mit den Hallstädtern (Tafel IV. 4. Tafel IX. 4.) die frappanteste Lehnlichkeit zeigen und wohl seden Zweifel über gleiche Nationalität heben.

Nach ber Meinung Einiger birgt auch bie Nordenborfer Grabstädte Relten **) ober boch ein Mischlingsvolf, wobei romanifirte Relten ben Sauptbestandtheil abgegeben. ***) In ber That findet einige Uebereinstimmung Statt. Die Berippe lagen in reiner Erbe, ohne Sarg, parallel'nebeneinander, ausgestrecht, im Ruckenbie Sande meiftens an die Seiten angeschlossen, ben Blick nach Diten gerichtet. Gang fonderbar bildete auch hier, wie zu Sall= stadt ein Gerivve eine merkwürdige Ausnahme. Diese Heberein= ftimmung abgerechnet herrscht bagegen in ben Beigaben nicht nur in Stof, sondern vorzüglich auch in Form, Runstfertigkeit und Gefchmack eine fo große Verschiedenheit, daß die in ben Sallftadter-Fundstücken fich ankundende keltische Nationalität in ben Nordenborfern bereits gang verschwunden, ober anzunehmen ift, die Relten gu Mordendorf haben um Jahrhunderte fpater, in gang anderen Berhaltniffen und Buftanden lebend, durch die Berührung und . enge Berbindung mit einem andern mächtigen Kulturvolke burch feinen die originale Nationalität auflöfenden und zerfetenben Einfluß die frühere Eigenthümlichkeit verloren.

^{*)} F. Reller, Mittheilungen ber antiquarifden Gefellichaft. I. B. G. 33.

^{**)} M. R. in ber allg. Beitung vom 3. 1845 Dro. 20.

^{***)} Mezger, de operibus antiquis ad vicum Nordendorf e solo erutis. 4. Augustae Vindel. 1846. — Raifer, Jahresbericht bes historischen Bereines für den Regierungsbezirk Schwaben und Neusburg. 4. Augeburg 1846.

3. Manche ber Sallftabter = Fundstücke tragen eine Drna= mentif an ber Stirne, Die anerkannt acht feltisch ift. folden Ornamenten feltischer Runftprodutte, sowohl ber Waffen als auch ber Schmuckgegenstände und Sausgeräthe gehört 1. ber Rreis mit und ohne Centralpunft. *) Der Relte, als eifriger Sonnendiener liebte es vor Allem burch ein fcon ben Alegoptern befanntes Symbol Die wohlthatige Gottheit, Die ber Menschen = , Thier = und Vflanzenwelt Warme , Licht . und Leben fpenbet, einigermaßen anzubeuten. Go gewann ber einfache Kreis mit dem Centrum, oder auch ber mehrfache, vereinzelnt oder gu zwei und mehrern gefellt, eine national=religiöfe Bedeutung; und erscheint so oft nicht bloß auf feltischen Müngen, sondern auch auf andern Gegenständen. Unter ben Sallstädter = Fundstücken zeigt biefes Druament a. Die Außenseite bes Brongeringes (Tafel VIII. 1.) Der einfache Rreis mit Centralpunkt erscheint immer in ber Mitte Parallelograms, bas burch bas umbergeschlagene Band gebildet wird. b. Die Thonscherbe (Lafel VIII. 6.) c. Das Dia= bem (Urmband, Tafel IV. 2.) worauf bas gleiche Symbol relief= artig in vier burch einfache Linien geschiedenen Reihen ersichtlichift. d. Das Diabem (Tafel IV. 4.) nur mit bem merkwürdigen Unterschiede, daß der einfache Central = Rreis durch Berlen gebil= bet wird (cercle centré et perlé) eine Erscheinung die auf acht Münzen — ben unverwerflichsten Zeugen — gar so feltischen häufig wiederkehrt. Gerade fo auch weisen biefes Symbol bei Lambert numismatique gauloise, planche I. 15. V. 3. VI. 8. 15. VII. 20. 21. - Micht felten läuft ber Rreis auch in Stra-Ien - vier, funf, auch mehrere - aus und tritt in nahe Ber= bindung mit Thieren, die bem Lichtgotte geweiht zugleich des Beftirnes rafchen Lauf symbolisiren. In folder Busammenstellung erscheint das Symbol ber Sonne am öftesten mit dem Pferde aber auch mit bem Sippogriphen und Greifen (Lambert pl. VI. 18. 19.) und gerabe so gewahren wir bas wohlthätig stralende

^{*)} Alb. Jahn, über unteritalifch = feltische Gefäße. 4. Bern 1847.

Gestirn auch auf ben Gürtelstücken. (Tafel III. 1. 2. 3.) Das innere Felb erfüllen größere und kleinere stach hervorgetriebene Bukeln; bazwischen läuft bas gestügelte Pferb. Die größern Bukeln — vielleicht bie Erbe bedeutenb — sind von einer boppeleten Reihe von Sternen umkreist, während bas stralende große Gestirn den ganzen Cyklus abschließt.

Der gleiche Gebanke, nur etwas modifizirt, wiederhohlt sich auf dem Kranze der Schale (Tasel VII 3. abc.) die stralende Sonne, fast ganz so gebildet, wie bei Lambert planche VI. 16. wechselt im ganzen Umkreise mit zwei sonderbar gestalteten Bögeln, dem auf keltischen Münzen nicht ungewöhnlichem Symbole der Schnelligkeit, mit der jene die weiten Räume durcheilt.

Hingegen wird ber Doppelfreis nur durch ein Stud vertreten, eine große Koralle mit dunkelm Grunde und gleichem Centralpunkte, während die beiden Kreise gelb eingebrannt sind. (Tafel VIII. 5. ab.)

Bur feltischen Ornamentif gehören 2. die parallel over schräge gegen einander laufenden Linien = und Punktverzierungen. *) Solche zeigen bloß in Bunkten ausgesührt a. Der Schaalen = Kranz (Tafel VII. 3. ac.) b. Die Gürtelstücke (Tafel III. 1. 2. 3.) c. die Gürtelgehängstücke (Tafel VI. 1. 2. 3.) d. Das Diabem (Tasel IV. 3.) — Hingegen in bloßen Linien oder auch mit Punkten vereinigt bieten sie dar: a. Die schönen Vibeln (Tasel V. 6. VIII. 3.) b. Das Diabem oder Armband (Tasel IV. 4.) c. Die Thonscherbe (Tasel VII. 1.).

Für die keltische Nationalität sprechen 4. auch jene Fundstücke, die zuverlässigen Nachrichten zusolge — entweder ganz nahe dem eben aufgehüllten Leichenfelde oder doch auf dieser nämlichen Gebirgshöhe von Zeit zu Zeit erhoben und noch gegenwärtig im Franzisko = Karolinum zu Linz ausbewahrt sind.

^{*)} Mittheilungen ber antiquarischen Gesellschaft. 11. Althelvetische Waffen S. 22 Allb. Jahn, über unteritalisch = keltische Gefäße. S. 23. 29.

Im Berlaufe ber Jahre 1824 - 31 hatte ber f. f. Bergmeifter zu Sallstadt, S. Bollhammer zwischen bem Rudolphe-Thurme und bem jest ausgebeuteten Grabfelbe einen Wiesengrund, wo man, ichon viel früher alterthumliche Gegenstände gefunden haben wollte, nach und nach forgfältig burchforscht und babei ben oben erwähnten gang ahnliche Bortommniffe beobachtet. Manchesmal nur einen, oft vier Bug unter ber Dammerbe waren unmittelbar auf Kalkschotter Menschengebeine - in mehr ober weniger gertrummertem Buftande - gelagert. Dabei fand er nach und nach an Schmuckgegenständen aus Bronze: Siebenzehn größere oder kleinere Ringe, (barunter ber Beinring Tafel VIII. 8.) eine Fibel, zwei Saarnabeln mit Anopfen; andere Bierftucke aus Gold und Bernftein (wie Tafel VI. 12. ab.) Korallen aus Thon ober Glas mit eingebrannten Kreifen ober Zifzaklinien (Tafel VIII. 9. 10.) ferner Gerathe theils aus Cifen, theils aus Bronge, barunter ein nettes Werfzeug zu Frauenarbeiten mit beinernem Griffe, (Tafel VI. 13.) eine Stangen = Rette von fieben Gliebern, (Ta= fel IX. 7.) wovon bas barunter liegende Unterfiefer gang gefarbt war; ein Bruchftud eines Pangers, bas einen Beweis liefert, zu welcher Stufe ber Runftfertigkeit die Metallarbeit schon bamale gelangt war; endlich einige Geschirrtrummer aus grobem fandigen Thon von graphitähnlicher Farbe und ein Burtel mit eingebrückten Kreisen. (Tafel VIII. 11. abc.)

Mit diesen Erfolgen sich nicht begnügend suchte H. Bollhammer eifrig auch das, was früher von andern auf venselben oder den nächsten Gebirgshöhen aufgefunden war, der Verschleppung zu entziehen und zu erwerben. Und auch auf diesem Wege war ihm das Glück günstig. Außer einem geglätteten, mit Stielloch versehenen Streithammer von Serpentin, der unter Geröllsteinen gefunden wurde, erwarb er auch eine Lanzenspise, zwei Streitmeissel (Kelte, haches gauloises) der ältern und neueren Art (Tafel VII. 4. Tasel IX. 8.) und drei Sicheln (Tasel VII. 5. 6.) sämmtlich aus Erz. Die letztern sechs Stücke wurden im Jahre 1830 von zwei Bergarbeitern unter Umständen aufgefunden, deren Angabe für unsern Zweck

nicht ohne alles Intereffe fein durfte. Alls bie beiben von ihren Wohnungen auf ben Sallftabter = Salzberg fich begaben, bemerkten fie unter bem Rudolphsthurm, etwa 100 Rlafter über bem Spiegel des Gallftadter = Sees, auf bem Erbreich, bas fich weiter oben vom Velfen abgelößt hatte und herabgefturzt war, einige glanzende Metallftude. Sie lafen biefe auf, verfolgten bie Spuren bes abgerollten Erdreiches bis- zum Plate, von wo es fich abge= lost und trafen zu ihrer nicht geringen Berwunderung eine Menge ähnlicher ungebrauchter Gegenftande, Die in einer Felsenvertiefung orbentlich aufgeschichtet, burch bas Abrollen bes Erbreichs blogge= legt waren. Sorgsam wurde ber Fund verheimlicht und die meiften Stude an Metallarbeiter und Juden verkauft. Bei ber Theilung bes Erlofes entstand Uneinigkeit. Die Sache wurde ruchbar und Gr. Pollhammer, bem wir biefe Motig verbanken, fuchte fobald er davon Runde erhielt, zu retten, was noch übrig war - es waren bie genannten Stude, bie jest gleichfalls im Befite bes Franzisko = Karolinum find.

Lassen schon die Kelte und Sicheln aus Bronze die teltische Nationalität nicht mehr zweiselhaft, so liegt auch in den Umständen, unter denen sie getrosen wurden, ein Tingerzeig, daß höchstwahrscheinlich die Wert = oder Gießstätte, aus der sie hervorgegangen, gar nicht ferne lag. Nechnet man noch hinzu, daß am nahen Arifogl, wie schon der Name andentet, einst auf Erz gegraben wurde, daß die Kelten ihrer vorzüglichen Metallarbeiten willen, so vielfach gerühmt waren, so möchte es nicht zu gewagt sein, unter den auf dem Grabselde Bestatteten, theilweise auch diesem Erwerbszweige Angehörige zu vermuthen.

Endlich barf man hier wohl auch jene Benennungen von Maturgegenständen, Bluffen, Gebirgen und Gebirgszügen, Die bas Leichenfeld zunächst umgeben, in Erinnerung bringen. In ihren uralten, von Geschlecht zu Geschlecht überlieserten Namen tönen die Laute ber Sprache ber keltischen Bewohner noch unverstennbar nach. Es genügt aber hier nur jene Naturgegenstände anzusühren, die unsere Gebirgshöhe wie in einem Kreise nahe

umgeben: Der Abhang felbst, wo sie steil abfallt, heißt ber Sallberg, Sallbach aber ber in einer tiefen Schlucht im Norden bem See zueilende Bach. Den an ihrem Fuge ruhenden Sallftabter = See burchfließt bie Traun, (truna, feltisch troun = tief) gegenüber gleichfalls an ber Oftseite erhebt fich ber Sar = Stein (gaelisch sar = groß) im Beften ift bie Rarwand und bas Brunn = Rar, (Kar = Fels; verwandt mit bem Armenischen Khar Stein: Mittellat. Cararia, frangosifch carrière *) im Guben breitet fich bie Thalebene Lann (Lann, irifch und gaelisch = sumpfiges Velb, Wiese) aus; woran sich weiter gegen Suben hin das Taubenfar, ber Roppenfarstein und ber weithinschauende Riese, ber Thorstein (twer, tymr. tor fornisch, torr gaelisch, verwandt mit bem felt, twr, bem lateinischen turris) anschließen, umbergelagert als ftummberedte Beugen fur ben bauernben Aufenthalt jenes machtigen uralten Bolfes, bas einft über einen großen Theil Europas herrschend, burch Geschicke und Unfälle jeder Urt gebrochen, nach und nach auf einen immer flei= neren Rreis eingeschränft, gulett nur noch auf wenigen Sochlanden wie Schiffbruchige auf einfamen Klippen, ein kummerliches Afpl gefunden.

^{*)} Diefenbach, Celtica. I. Band. Mone, Urgeschichte bes babischen Landes. II. Band. Auch Roch = Sternfeld meint, ber Urlaut Car sei mit dem Urvolfe aus Afien in unsere Alven eingewandert; nach Steub hingegen gehört er wie seine Bebeutung, Berg, ben Rätern an. Münchner gelehrte Anzeigen, Jahrgang 1847 Nro. 77.

Aurze Erklärung der Tafeln.

- I. Tafel. 1. Haarnabel von Bronze *) 2. abc. Offener Armring. 3. abcd. Bier glatte Ohrringlein. 4. Nadel mit Dehr. 5. Eifernes Geräthe oder Gehängestück. 6. Wulftenförmiger Armsring fammt ben Armknochen. 7. Nadel mit Knöpschen. 8. 9. 10. Glatte Ringlein zum Haarschmuck. 11. Kleiderschließe oder Wehrzehänge. 12. Eifernes Geräthe.
- 11. Tafel. 1. Fibel mit beinernem Ansage. 2. Feilartiges Werkzeug mit Spige und schraubenförmigem Ende. 3. -Brillens förmige Agrasse der größern Art. 4. Gürtelgehänge mit zwei glöckleinförmigen Senkeln. 5. Kleiderhafte, deren Körper eine himmelblaue Glasmasse. 6. ab. Großer Bernsteinring. 7. 11. Bernstein = Korallen von verschiedenen Formen. 12. ab. Halssschnüre aus Bernstein = Korallen. 13. 14. Perlenartig verzierte Ohrringe.
- 111. Tafel. 1. 2. 3. Gürtelftude von Bronze = Blech. 4. 5. Gürtelschließen. 6. ab. Offener gerippter Armring. 7. Eisfernes Messerchen. 8. Kleine Pfeilspige, wahrscheinlich bloß zum Schmude. 9. 10. 11. Brillenformige Agraffen ber großen, mittslern und kleinsten Art.
- IV. Tafel. 1. ab. Breiter schön gearbeiteter Armring. 2. 3. 4. Diademe oder Armbander. 5. abc. Sehr seltene Kleisberhafte.

^{*)} Bei allen Gegenständen, beren Stoff nicht ausbrucklich benannt ift, hat man Bronze anzunehmen.

V. Tafel. 1. Eisernes Messer mit bronzenem Griffe.
2. Offener Armring. 3. 4. Lanzenspigen mit plattsörmigen Klingen, von Eisen. 5. Sehr schön gearbeiteter Armring.
6. 7. Schöne Kleiderhafte. 8. 9. 10. Offene Armringe von ganz verschiedenem Geschmacke. 11. 12. Mehrsach durchbohrte Bernstein = Korallen. 13. Würtel aus Thon. 14. 15. Knöpse zum Schmucke.

VI. Tafel. 1. 2. 3. 4. Gürtelstücke mit Kettchen und Gehängen. 5. Gerippter Armring der größten Art. 6. Nadel mit weißem Knopse. 7. Nadel mit Knöpsen geziert. 8. Halsschnur aus Bernstein und Thon (Glas) Korallen. 9. 10. 11. Haar = (Gewand=) Nadeln. 12. ab. Bruchstücke einer Tibel aus Bernstein. 13. Werkzeug zu Frauenarbeiten mit einem Griffe von Bein.

VII. Tafel. 1.. Thonscherbe. 2. Stemmwertzeug von Gisen. 3. abo. Schaale ober Schüffel. 4. Streitmeissel ber alteren Art. 5. 6. Sicheln.

VIII. Tafel. 1. Großer Gehängering, in den vier kleine eingehangen. 2. ab. Dreieckiges Gehängestück. 3. Sehr schöne Kleiderhafte. 4. Nadel mit Ring. 5. ab. Koralle mit eingebrannten Doppelkreisen. 6. 7. Thonscherben. 8. Offener gerippter Beinring. 9. 10. Korallen mit eingebrannten (eingeschmolzenen?) Kreisen und Zikzaklinien. 11. abc. Würtel aus Thon. 12. ab. Sehr seltene Kleiderhafte.

1X. Tafel. 1. Clastische Feber aus Bronzebraht. 2. Schnurartig gewundener Bronzebraht. 3. ab. Hohle Augel mit doppelter Deffnung. 4. Kessel mit Handhaben, woran je zwei Ninglein. 5. Spiraldraht von Gold. 6. ab. Durchbohrte Koralle aus unbekanntem, oxydfreien, schweren weißlichen Metalle. 7. Siebengliedrige Kette. 8. Streitmeisel der späteren Zeit, mit Dehr.